

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**
Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL)

2
Februar 2009
58. Jahrgang



**Differenzielles
Lernen**

hofmann.



Schriftleiter: Dr. Norbert Schulz

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. W.-D. Brettschneider

Prof. Dr. Klaus Cachay

Dr. Elke Creutzburg

Prof. Dr. Albrecht Hummel

Prof. Dr. Stefan König

Prof. Dr. Michael Krüger

Heinz Lang

Dr. Ilka Seidel (Vertreterin des DSLVL)

Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich

Helmut Zimmermann

Manuskripte für den Hauptteil an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:

Heinz Lang

Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Besprechungen und

Besprechungsexemplare an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

Informationen, Termine an:

Herbert Stündl

Im Senser 5, 35463 Fernwald

Erscheinungsweise: Monatlich

(jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 54,60

Sonderpreis für Studierende € 46,80

Sonderpreis für Mitglieder des DSLVL € 46,80

Einzelheft € 5,- (jeweils zuzüglich Versandkosten).

Mitglieder des DSLVL Nordrhein-

Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sport-

unterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft

kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahl-

bar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-

Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlos-

sen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende

möglich und müssen 3 Monate vor dem 31.

Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vor-

liegen eines Nachsendeantrags nicht nach!

Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den

Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-127

Anzeigen: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-127

Telefax (0 71 81) 402-111

Druck:

Druckerei Djurcic

Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit

ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion

und des Verlags mit Quellenangabe. Unver-

langte Manuskripte werden nur dann

zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 1360, D-73603 Schorndorf

Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111

E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt

Jg. 58 (2009) 2

Brennpunkt	33
Informationen	34
Zu diesem Heft	35

Beiträge	Wolfgang I. Schöllhorn, Hendrik Beckmann, Daniel Janssen, Maren Michelbrink: Differenzielles Lehren und Lernen im Sport. . .	36
	Jens Römer, Wolfgang I. Schöllhorn, Thomas Jaitner, Rüdiger Preiss: Differenzielles Lernen im Volleyball	41
	Hendrik Beckmann, Daniel Gotzes: Differenzielles Lehren und Lernen in der Leichtathletik	46
	Martina Kißmann, Hendrik Beckmann, Maren Michelbrink: Reflexionen über den Einsatz des Differenziellen Lehrens und Lernens im Sportunterricht.	51
	Leserbrief: H. Hatesaul: Turnen an Geräten	55

Nachrichten aus den Ministerien	56
Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband	57
Zusammenfassungen	63

Lehrhilfen	Magda Boine: Jahrmarktspektakel	1
	Gernot Tille: Übungs- und Spielformen für ein mehrwöchiges Ausdauertraining im Winterhalbjahr in der Halle	5
	Anne Jäger: Deutschlandreise von Kiel nach München	11
	Heinz Lang: „Fang mit dem Hut-Staffel“	13

Brennpunkt

Lehrpläne im Kurz-Format

Fachlehrplänen wird eine Menge zugemutet bzw. zugetraut. Insbesondere ihre bildungspolitischen Mütter und Väter sehen sie als geeignete Instrumente, mit denen in die Gestaltung schulischer Wirklichkeit gezielt hineingewirkt werden kann. Lehrpläne gelten vor allem als das Medium, mit dessen Hilfe überkommene Verkrustungen der Schule aufgebrochen und gegen zeitgemäße Innovationen ausgetauscht werden können. All diese Hoffnungen tragen auch die Lehrpläne für das Fach Sport.

Empirische Lehrplanforschung ist in der Sportwissenschaft nicht sonderlich verbreitet. Die wenigen zur Verfügung stehenden Daten zeichnen allerdings ein eher ernüchterndes Bild. Sportlehrkräfte greifen zur Verrichtung ihres Unterrichtsgeschäfts nur zu einem sehr geringen Prozentsatz und dann auch nur selten auf offizielle Lehrpläne zurück. Für ihre Arbeit sind alltags-theoretisch fundierte Einstellungen und Handlungen weitaus bedeutender als die offiziellen Vorgaben der Bildungspolitik. Das gilt selbst für die Ebene der schulinternen Lehrpläne, von der man sich auf Grund ihres hohen Identifikationspotentials für die Lehrkräfte besonders viel versprochen hatte. Lehrpläne sind demnach letztlich, im scharfen Kontrast zu ihren bildungspolitischen Ambitionen, wohl doch eher nur papierene Ungetüme, graue Literatur, die nicht nur von der schulsportlichen Praxis, sondern auch von der universitären fachdidaktischen Zunft nicht ernst und daher kaum zur Kenntnis genommen wird.

Allerdings gibt es zuweilen Ausnahmen, gibt es Lehrpläne, an denen

sich die Lehrerschaft breitflächig (angeregt und aufgeregt) reibt und an denen selbst die Fachdidaktik – im Normalfall über provinziellen Sonderheiten schwebend – interessierten Anteil nimmt. Zu diesen Ausnahmen zählen zweifelsohne die fünfbändigen nordrhein-westfälischen Richtlinien und Lehrpläne Sport aus dem Jahr 1980/81 sowie das gleichfalls aus NRW stammende nachfolgende Sport-Lehrplanwerk der Jahrtausendwende (1999/2000). Mit den 5 Bänden wurde seinerzeit (wenn auch noch nicht konsequent genug) der Abschied vom reinen Sportartenprogramm verkündet und mit der Leitidee der Handlungsfähigkeit im Sport die lange Ära der pragmatischen Sportdidaktik eingeläutet, die dann ihrerseits mit dem Lehrplanwerk des ausgehenden Jahrtausends in die Phase des Erziehenden Schulsports überführt wurde, der derzeit die fachdidaktische Szene dominiert. Beide Lehrplanwerke bewegten sich nicht im Windschatten bereits bestehender didaktischer Strömungen, sondern waren selbst als Trendsetter an der Entwicklung dieser Strömungen beteiligt. Beide Entwicklungen machten übrigens nicht an Deutschlands Grenzen halt, sondern kolonialisierten auch das angrenzende deutschsprachige Ausland.

Die didaktische Überzeugungskraft und das didaktische Gewicht dieser beiden Lehrplanwerke ist – so sehe ich es – ohne einen nachdrücklichen Hinweis auf die Mitarbeit von Dietrich Kurz in den jeweils zuständigen Lehrplankommissionen schwerlich zu erklären. In der zweiten Hälfte der 70er-Jahre (anfänglich noch von Tübingen aus) be-

fruchtete Dietrich Kurz die Kommissionsarbeit mit seinen analytischen Überlegungen zum Sport und den daraus gezogenen didaktischen Konsequenzen, die einen großen Schritt in Richtung mehrperspektivischen Sportunterricht bedeuteten. In den 90er-Jahren (mittlerweile auf eine Professur in Bielefeld berufen) gelang es ihm, im Kontext einer kritisch-konstruktiv agierenden Gruppe, die Pädagogisierung des Schulsports voran zu bringen und mit dem Schlagwort des Doppelauftrags gleichsam flächendeckend zu etablieren. Und in der jüngsten Vergangenheit hat sich Dietrich Kurz auch an der neuesten Lehrplanrevision in NRW aktiv beteiligt und sich in die Bemühungen um Kompetenz- und Standardorientierung mit klarer Handschrift eingebracht. Die Vermutung ist nicht abwegig, dass auch diese Lehrplangeneration um fachdidaktische Aufmerksamkeit nicht wird buhlen müssen.

Am 27. Januar ist Dietrich Kurz nach gut 30-jähriger Arbeit in Bielefeld und nach ca. 35-jähriger Lehrplanarbeit für NRW offiziell aus seinen Diensten verabschiedet worden. Für zukünftige Lehrplankommissionen wird er wohl nicht mehr zur Verfügung stehen. Die NRW-Verantwortlichen stehen mithin vor der Aufgabe, jemanden zu finden, der weiterhin für Lehrpläne garantieren kann, die nicht das kümmerliche Leben ihrer Artgenossen erleiden, sondern Sportlehrerschaft und Fachdidaktik aufmerken lassen. Keine leichte Aufgabe!



Norbert Schulz

Informationen

Zusammengestellt von Herbert Stündl, Im Senser 5, 35463 Fernwald

Deutscher Schulsportpreis 2009/2010

Die Deutsche Sportjugend (dsj) hat beschlossen, dass der Deutsche Schulsportpreis in Zukunft zweijährig alternierend mit dem dsj-Zukunftspreis vergeben werden soll. Dies bedeutet, dass 2009 der dsj-Zukunftspreis und 2010 der Deutsche Schulsportpreis ausgeschrieben und verliehen werden. Mit dem Schulsportpreis 2009/2010 sollen Schulen und Sportvereine ausgezeichnet werden, die mit neuen Ideen das Themenfeld der Kooperation und Vernetzung ihrer Aktivitäten gestalten. Erstmals sollen jeweils eine Schule und ein Sportverein gemeinsam für gelungene Kooperation ausgezeichnet werden.

Die Unterlagen sind ab März 2009 abrufbar unter:

www.dsj.de/schulsportpreis

Rolle der Sportvereine

Der DOSB (Deutsche Olympische Sportbund) hat im Dezember 2008 auf seiner Delegiertentagung in Rostock das Thema „Sport macht Stadt – Zur Rolle des Sportvereins in den Kommunen“ diskutiert. Dieses Thema hat auch für den Schulsport angesichts der immer stärker eingeführten Ganztagsangebote eine hohe Bedeutung. Kontakt: DOSB, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt/Main. Tel.: 069-6700-0 und www.dosb.de

Virtueller Olympischer Kongress

Die Anmeldefrist für Beiträge zum Virtuellen Olympischen Kongress wurde vom IOC bis zum 28. Februar 2009 verlängert, damit so viele Menschen wie möglich eine Chance zur Teilnahme haben. Bislang haben sich 4500 Personen mit etwa 700 Beiträgen registriert. Der Virtuelle Kongress ist ein inklusiver Prozess, der der Olympischen Familie eine Plattform gibt, ihre Ideen zur Zukunft der Olympischen Bewegung Ausdruck zu verleihen.

Nähere Informationen zum Virtuellen Kongress:

www.2009congress.olympic.org

Informationen zum 13. Olympischen Kongress:

www.2009olympiccongress.com

Deutsche Sportjugend, Bildung und Olympische Jugendspiele

Die Deutsche Sportjugend (dsj) will im Jahre 2009 das Thema „Bildung“ zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit machen. Sie will sich damit verstärkt in die Diskussion um die Gestaltung von Bildungsprozessen einbringen. Nicht zuletzt soll dieses verstärkte Einbringen auch schon bei den 1. Olympischen Jugendspielen vom 14. bis 26. August 2010 in Singapur zur Geltung kommen (YOG Youth Olympic Games).

Der Vorsitzende der dsj, Ingo Weiss, erhofft sich über diese ersten Spiele hinaus, dass viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren das „Erlebnis YOG“ mittragen und so die Idee der Olympischen Jugendspiele ausbauen. Dies könnte auch für den Jugendsport in Deutschland neue Impulse setzen.

Für Lehrerinnen und Lehrer wird didaktisch-methodisches Lehr- und Lernmaterial zur Verfügung gestellt, das die Auseinandersetzung mit den Olympischen Spielen und den Olympischen Ideen auf unterhaltsame und informative Weise ermöglichen soll.

Nähere Informationen unter:

www.singapore2010.sg

Die ersten Olympischen Jugend-Winterspiele werden 2012 in Innsbruck stattfinden.

Duale Karriereförderung für Spitzensportler

Die Stiftung Deutsche Sporthilfe will 2009 ihr Konzept der „Dualen Karriere“ ausbauen, um Hochleistungssportlern auch eine gesicherte und fundierte Berufsausbildung neben der sportlichen Weiterentwicklung zu

gewährleisten. Neben Stipendien für Studenten und Studentinnen werden auch Schülerinnen und Schüler gezielt gefördert. Dies kann sich auf Nachhol- oder Nachhilfe-Unterricht beziehen oder aber auch auf gezielte Maßnahmen zur Vorbereitung auf das Abitur. Auch die berufliche Ausbildung wird in das Konzept verstärkt mit einbezogen. Hier ist es Ziel der Sporthilfe, in Zusammenarbeit mit den zzt. vier nationalen Förderern (Lufthansa, Telekom, Deutsche Bank, Mercedes Benz) und ihrem Premium Partner Deutsche Fußball Liga (DFL) den Sportlern bei Praktika und Berufseinstiegen intensiver zu helfen. Gerade in Deutschland ist das Thema Duale Karriere als eine Herausforderung für Nachwuchssportler und Nachwuchssportlerinnen anzusehen. Mehr zu diesem Thema: M. Ilgner: Evolution des Förderkonzepts der Stiftung Deutsche Sporthilfe. In: DOSB-Presse Nr. 49, 2.12.2008, p.29 oder direkt über die Stiftung Deutsche Sporthilfe.

Wintersport mit Schülern

Gemeinsam mit dem österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur hat der FV der Seilbahnen Österreichs ein CD/DVD-Set entwickelt, um Lehrern die Organisation von Wintersportwochen zu erleichtern – aber auch die Bedeutung dieser näherzubringen. Die Daten-CD beinhaltet Argumente und Tipps, Verordnungen und Hinweise zur Durchführung von Wintersportwochen in Österreich. Die DVD enthält Kurzfilme rund um den Skisport in Österreich, der im Rahmen von Wintersportveranstaltungen mit Schülern eingesetzt werden kann.

Weitere Informationen: FV der Seilbahnen Österreichs, Mag. Elke Basler, Wiedner Hauptstr. 63, A-1045 Wien, Tel: +43/(0)5037802, Fax: +43/(0)5037847, Mobil: +43(0)6642116573, E-Mail: elke.basler@wko.at oder www.seilbahnen.at



Zu diesem Heft

Differenzielles Lernen

Bettina Wurzel

Auf einer Fortbildungsveranstaltung der Fachleiter Sport in NRW hielt Prof. Schöllhorn einen Vortrag mit dem Titel „Übe nie das Richtige, um das Richtige zu tun“. Kein anderer Beitrag der Veranstaltung stieß auf so viel Beachtung und rief so heftige Reaktionen hervor, die von Erstaunen und begeisterter Aufnahme der Thesen bis zur ungläubigen Ablehnung reichten: War doch die Leitthese des Vortrags, während eines Lernprozesses einer Bewegungsfertigkeit führe nicht die ständige Wiederholung der angestrebten motorischen Fertigkeit zu einer optimalen Bewegungsausführung, sondern die Variation der Bewegung. Wenn aber Variationen wesentlich zum Lernprozess gehörten und bewusst angestrebt würden, dann könne es keine „Fehler“ geben; Korrekturen würden im Lernprozess bedeutungslos werden.

Sollte also alles falsch gewesen sein, was man bisher über motorische

Lernvorgänge wusste? Hatte man nicht selber in seiner (leistungs)sportlichen Laufbahn auf die konstante Übung und Wiederholung der immer gleichen Bewegungsabläufe gesetzt? Ist nicht auch im Sportunterricht bei der Vermittlung von Bewegungsfertigkeiten die Idee leitend, dass eine Bewegungsfertigkeit erlernt wird, indem sie in immer besserer Annäherung an die „Idealbewegung“ geübt, wiederholt und korrigiert wird?

In diesem Heft gibt die Redaktion Schöllhorn und seinen Mitarbeitern Gelegenheit, die Theorie des Differenziellen Lernens ausführlich vorzustellen. Im einleitenden Beitrag geben Schöllhorn und Mitarbeiter einen Überblick über die Theorie des Differenziellen Lernens. Römer et al. stellen eine Möglichkeit der Anwendung im Volleyballunterricht vor. Die Autorengruppe zeigt, wie die Annahme im Volleyball in einer Unterrichts-

reihe von fünf Doppelstunden variantenreich geübt werden kann. Beckmann und Gotzes berichten über ein Experiment in der Leichtathletik, in dem die Auswirkungen des Differenziellen Lernens auf die Leistungsergebnisse mit denen eines „Klassischen Techniktrainings“ verglichen wurden. Kißmann et al. reflektieren die Anwendbarkeit des Differenziellen Lernens mit Blick auf die Richtlinienanforderungen. Sie zeigen die notwendigen Veränderungen in den Zielsetzungen und den Aufgaben der Lehrperson auf, die sich aus der Theorie des Differenziellen Lernens bei deren Anwendung im Unterricht ergeben.

Die Theorie des Differenziellen Lernens ist hoffentlich auch für die Leser des „Sportunterricht“ interessant und diskussionswürdig!

Foto: Bettina Wurzel

Differenzielles Lehren und Lernen im Sport

Ein alternativer Ansatz für einen effektiven Schulsportunterricht

Wolfgang I. Schöllhorn, Hendrik Beckmann, Daniel Janssen, Maren Michelbrink

Spätestens mit den Ergebnissen der PISA-Studien 2001 und 2003 nehmen die Kritik und die Rufe nach Änderungen am deutschen Schulsystem zu. Häufig wird die Gunst der Stunde auch genutzt, um in der allgemeinen Verwirrung Loblieder auf alte, überkommene Bildungs- und Lehrkonzepte anzustimmen. Den aufgeworfenen komplexen Fragen wird mit einfachen Antworten begegnet, die höhere Umfänge an Inhalten und Stunden fordern. Solche Rückgriffe auf überkommene Konzepte sind vorschnell. Mit dem Differenziellen Lehren und Lernen wird eine Erfolg versprechende Alternative zu den klassischen Lehr- und Lernmodellen aufgezeigt und die Konsequenzen werden für die Schulpraxis erörtert.

Die Problematik traditioneller Lernansätze

Bislang waren die motorischen Leistungen oder Wirkungen des Sportunterrichts nicht Gegenstand einer PISA-Studie, dennoch häufen sich auch im Kontext des Schulsports Stimmen, die eine Rückbesinnung auf alte Zeiten, mit größeren Stundenumfängen und vermeintlich bewährten Konzepten fordern. Abgesehen von den in der Vergangenheit vollkommen anderen Randbedingungen wird zusätzlich übersehen, dass die „bewährten“ Konzepte bislang nie mit alternativen Verfahren verglichen wurden. Bietet man jedoch nur ein Lernkonzept an, dann wäre es voreilig, wenn Leistungsfortschritte ausschließlich diesem Konzept zugeschrieben würden: Neben der möglichen (und oftmals erhofften) Kausalität von Methode und Lernerfolg könnte es sich auch lediglich um ein zufälliges zeitliches Zusammentreffen von vermeintlicher Ursache und erwünschter Wirkung handeln.

Die traditionellen Lernansätze sind im Kern auf eng gefasste, personenunabhängige Idealbewegungen ausgerichtet (Nitsch & Neumaier, 1997) und versuchen, sich diesen auf der Basis klassischer Informationsmodelle ziel- und eher lehrerorientiert über unmittelbare Ist-Sollwertminimierung, d. h. Fehlerkorrekturen, anzunähern. Abweichungen von den Idealbewe-

gungen der verschiedenen (Vor-) Übungen und Idealbewegungen werden daher auch als Fehler interpretiert, die es zu vermeiden gilt.

Das Festhalten an dieser Sichtweise des motorischen Lernens ist umso erstaunlicher, als dass die zentralen Elemente der sportmotorischen Entwicklung, Individualität (Matwejew, 1956; 1972) und Situativität bzw. Nichtwiederholbarkeit (Bernstein, 1967) seit langem in der Forschung diskutiert werden. Außerdem erscheinen derartige Lehr- und Lernmethoden nicht nur aus Sicht der aktuellen Forschung, sondern auch aufgrund pädagogischer Überlegungen fraglich: Wenn eine Methode und eine Bewegung für alle Schüler die vermeintlich richtige ist, wird die Verantwortung für die resultierenden Lern- und Leistungsunterschiede implizit an die genetische Disposition der Gruppenmitglieder abgegeben; die Ursache für unterschiedliche Lernerfolge liegt demnach außerhalb des möglichen Einflussbereichs des Lehrers.

Das Verständnis von Bewegungsvariabilität in traditionellen Lernansätzen

Historisch wird dem Phänomen der Bewegungsvariabilität in unterschiedlichen motorischen Lernansätzen Rechnung getragen. Die bekanntesten

und am häufigsten angewandten Lernansätze sind dabei das Einschleifen bzw. Wiederholen, die methodische Übungsreihe, das Kontrastlernen (Nordmann & Hauptmann, 1990), das Lernen nach der „variability of practice theory“ (Schmidt, 1985) und das Kontext-Interferenz-Lernen (Brady, 2004). Während das Einschleifen bzw. Wiederholen durch eine Vielzahl an Kopierversuchen und Bewegungskorrekturen auf eine sukzessive Abnahme der Variationen zielt, versucht die methodische Übungsreihe die Entfernung zwischen Ausgangs- und Zielbewegung durch (der Zielübung) immer ähnlicher werdende Bewegungsaufgaben zu überbrücken. Im Unterschied hierzu strebt das Lernen nach der „variability of practice theory“ eine Stabilisierung der Bewegung durch Wiederholen der Bewegungs-Invarianten bei variablen Parametern an. Die Invarianten einer Bewegung sind die zeitliche Abfolge, die relativen Kräfte und die Reihenfolge der Muskelkontraktionen und sollen das Grundgerüst der Bewegung bilden. Die Parameter einer Bewegung sind die absoluten Kräfte, die absolute Bewegungsdauer, die Muskelauswahl und der Bewegungsumfang (Roth, 1990), die es erlauben, das invariante Grundgerüst variabel anzuwenden, die Bewegung also schneller oder langsamer bzw. mehr oder weniger kraftvoll auszuführen. Das Kontrastlernen findet in der Regel nur sporadisch und kurzfristig An-

wendung, um die Lernenden durch sensorische Erlebnisse Abweichungen von einer Zielbewegung erfahren zu lassen, die durch kognitiv orientierte Instruktionen nicht bewusstenfähig waren. Das Kontext-Interferenz-Lernen beinhaltet sowohl Variationen von Bewegungsinhalten als auch Variationen im Bereich der zeitlichen Übungsreihenfolge: Beim Kontext-Interferenz-Lernen werden im Lernprozess mindestens zwei Bewegungsformen mit entweder unterschiedlichen Invarianten oder unterschiedlichen Parametereinstellungen (s. o.) ausgeführt. Die zeitliche Reihenfolge liegt zwischen den Extremen geblockt, seriell oder stochastisch, denen niedrige bis hohe Kontext-Interferenz zugeschrieben wird (vgl. Abb. 3 u. 4). Ein Vorteil zeitlich serieller oder stochastischer Variation liegt in einer zwar schwächeren Aneignungsleistung (getestet unmittelbar nach der Intervention), jedoch in einer besseren Lern- und Transferleistung (getestet nach einer längeren Pause nach Beendigung der Intervention) (Wiemeyer, 1998).

Sämtlichen traditionellen Ansätzen gemeinsam ist dabei die Annahme einer personenübergreifenden korrekten Zielbewegung, die durch viele Wiederholungen vom Gesamten oder von Teilen (Invarianten) und durch zahlreiche Fehlerkorrekturen „eingeschliffen“ wird. Unberücksichtigt bleiben dabei andere die Bewegung bedingende Kräfte, wie die Schwerkraft und Trägheitskräfte, die vor allem bei dynamischen und großräumigen Bewegungen im Sport von Bedeutung sind. Daraus folgt jedoch theoretisch, dass die phänomenologischen Übereinstimmungen von Bewegungen durch beliebig viele Kombinationen der drei physikalischen Kräfte, die die Bewegung bedingen (Muskel-, Gravitations- und Trägheitskraft), konstruiert werden können. Von der äußeren Betrachtungsebene lässt sich demnach nicht auf die Existenz von Invarianten schließen, die aus programmtheoretischer Sicht für die Ähnlichkeit von Bewegungen verantwortlich gemacht werden. Wissenschaftliche Nachweise für die Vielzahl an Bewegungskonstruktionen auf mikroskopischer Ebene bei nahezu gleichem Bewegungsablauf werden vor allem in biomechanisch begleiteten Lernex-

perimenten (Schneider et al., 1989) und Simulationsexperimenten (u. a. Liu, 1993; Glitsch, 2001) geliefert. Diese Unzahl an Kombinationsmöglichkeiten lassen sich jedoch nur schwer mit klassischen Lernansätzen in Einklang bringen, die auf die Ausführung einer idealen, stabilen Bewegung abzielen und eben nicht auf eine hohe Variabilität der zu erlernenden Bewegung.

Neben dem reinen Auftreten von Varianz in Bewegungswiederholungen fällt zudem auf, dass diese „ungeordnete“ Variabilität eine zufällige bzw. ungeordnete Struktur aufweist. In den Programmtheorien werden diese Abweichungen aufgrund der historischen Basis der Informationstheorie häufig als Fehler bzw. Rauschen interpretiert, die auf die Unvollkommenheit des Nervensystems zurückgeführt werden. Nach jüngsten Forschungsergebnissen scheint die Abwesenheit von Ordnung jedoch gerade den konstruktiven Einfluss der Variabilität auszumachen. Hierzu nur drei Beispiele: Im Bereich der Säuglings- und Kleinkindforschung erweist sich das zufällige Strampeln als optimal für die Erkundung der Umgebung und zur Entwicklung zielgerichteter Bewegungen (Goldfield, 1993). Aus dem Bereich der Gleichgewichtsforschung liefern Gruber und Gollhofer (2004) durch ein variantenreiches sensomotorisches Training der unteren Extremitäten Hinweise auf konstruktiven Einfluss von Rauschen. Priplata et al. (2002) wiederum konnten zeigen, dass eine optimale stochastische Reizung der Fußsohlen mit unterschwelligem Signalen bei älteren Menschen zur Verbesserung des Gleichgewichtsverhaltens führt.

Individualität und Nichtwiederholbarkeit bzw. Situativität

Im Unterschied zu den aufgeführten traditionellen Ansätzen liegt dem Differenziellen Lernansatz kein destruktives, sondern ein konstruktives Verständnis von Variabilität zugrunde. Variabilität bzw. Rauschen wird als Konsequenz von individuellem und situativem Verhalten verstanden. Für den Umgang mit Variabilität als Zeichen von individuellen und situativen

Bewegungsmustern gibt es zahlreiche empirische Nachweise, die darüber hinaus die Unabhängigkeit des Variabilitätsvorkommens von Alter, Geschlecht und Leistungsniveau verdeutlichen (Schöllhorn & Bauer, 1998). Die Identifikation von Personen und ihren beim Gehen dargestellten Emotionen bestätigen die Dominanz der Individualität sowie die Sensibilität und Abhängigkeit von situativen Randbedingungen (Janssen et al., 2008).

Auf den Sportunterricht übertragen führt dies zu der Frage, wie eine „ideale Technik“ vermittelt werden soll, wenn die zur Verfügung stehenden optimalen Lösungen weder zeitlich überdauernd noch personenunabhängig sind. Daneben ist die Wahrscheinlichkeit von zwei identischen Bewegungen verschwindend gering. Gehen wir davon aus, dass selbst nach 40000 Wiederholungen einer Bewegung die 40001. Wiederholung eine Abweichung von sämtlichen vorangehenden aufweist, dann entspricht diese Abweichung etwas Neuem, das sich nur schwer mit dem traditionellen Verständnis von Bewegungsprogrammen vereinbaren lässt.

Eine praktische Konsequenz – Differenzielles Lernen

Statt die Variabilität der Zielbewegung durch hohe Wiederholungszahlen und zahlreiche Korrekturanweisungen zu minimieren, wird in einer systemdynamischen Betrachtungsweise die Variabilität als Notwendigkeit für Lernen genutzt. Das Differenzielle Lehren und Lernen setzt also die ohnehin auftretenden Schwankungen als aktives *Werkzeug* ein, indem sie verstärkt werden und dadurch der Lernprozess beschleunigt wird.

Der Vergleich traditioneller Ansätze mit dem Differenziellen Lernen in Bezug auf ihre Variation und relative Ähnlichkeit zur Zielübung lässt sich anhand der Abbildungen 1–6 darstellen: Illustriert wird schematisch der typische Ablauf des Lernprozesses beim Lernen durch Wiederholen (Abb. 1), innerhalb einer methodischen Übungsreihe (Abb. 2), beim Kontext-Interferenz-Lernen (Abb. 3

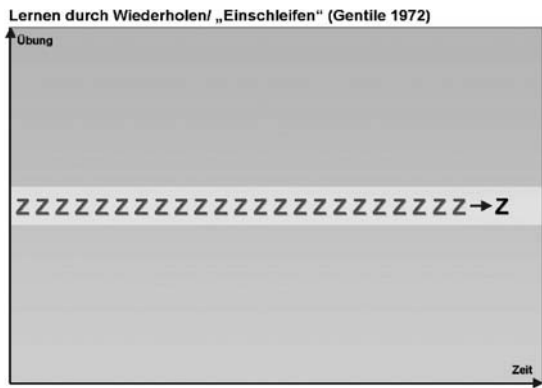


Abb. 1

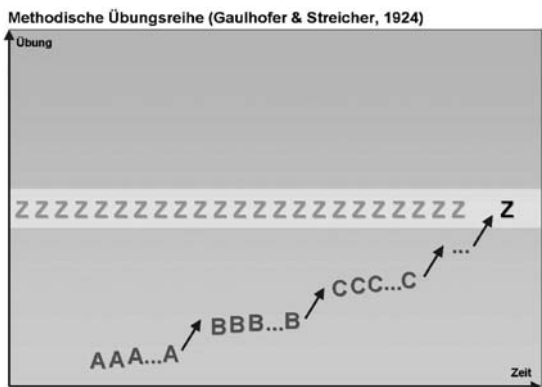


Abb. 2

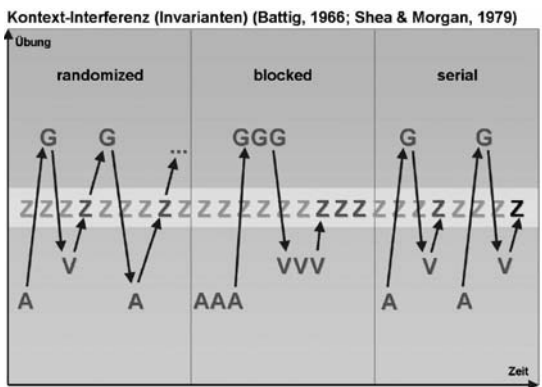


Abb. 3

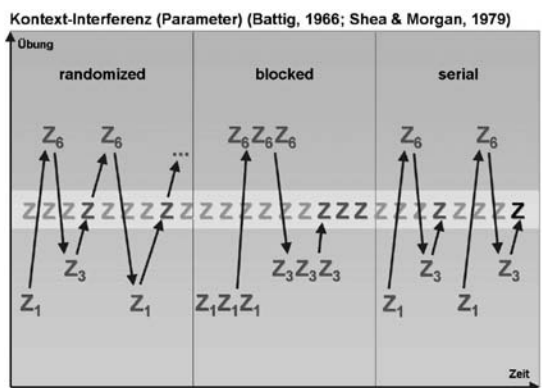


Abb. 4

u. 4), beim Lernen nach der „variability-of-practice“-Theorie (Abb. 5) und beim Differenziellen Lernen (Abb. 6). Dabei stehen unterschiedliche Buchstaben für verschiedene (Vor-)Übungen und auch für (nach klassischem Verständnis) unterschiedliche generalisierte motorische Programme. Die Indizes an den Buchstaben bezeichnen Variationen der variablen Parameter einer Bewegung im Sinne der Schematheorie bzw. Variationen der Geschwindigkeit, Beschleunigung, Geometrie und der Dynamik im Sinne des Differenziellen Lernens. Die Achseneinteilung setzt keine Wertigkeit voraus, sondern kann vielmehr als ein Maß der Ähnlichkeit interpretiert werden.

Die gezeigten Lernansätze 1–5 stellen dabei mathematisch nur eine echte Teilmenge der eigentlichen Möglichkeiten dar.

Das Differenzielle Lernen schließt daher sowohl das Lernen an Kontrasten als auch das Variieren von variablen Parametern und Invarianten nach Schmidt (1985) ein. Auch das Ausführen von extremen Schwankungen bzw. Fehlern sind Bestandteil des Differenziellen Lernens und dienen dem „Abtasten“ der potentiellen Streugrenzen. Der Bereich der Lösungen geht hierbei wesentlich über den Bereich der bisherigen Vorgaben einer Idealtechnik hinaus, um den Lernenden auch darauf vorzubereiten, im Falle einer weiteren Abweichung (z. B. Stolpern) in kurzer Zeit zurück in den Bereich der optimalen Lösung zu gelangen. Dieser Bereich wird dabei nicht flächendeckend abgetastet, sondern analog zu den Eigenschaften künstlich neuronaler Netze (Haykin, 1998) mit einem „Gitter“ an Bewegungsvariationen überzogen, das dem Lernenden erlaubt, auf neue veränderte Bedingungen in der nächsten Bewegung adäquat zu interpolieren und schneller zu reagieren.

Differenzen zwischen den Bewegungsausführungen können dabei erzeugt werden durch:

- Variation von Anfangs- und Endbedingungen einer Bewegung
- Variation von Merkmalsumfängen
- Variation des äußeren und inneren Bewegungsrhythmus.

Unterteilen wir den Körper entsprechend seiner größten Gelenke (Kopf-,

Schulter-, Ellbogen, Hand, Hüft- Knie- und Sprunggelenk) in ein 14-Segmente-Modell und berücksichtigen, dass in einer groben Annäherung an jedem Gelenk die Winkelstellung, die Winkelgeschwindigkeit, die Winkelbeschleunigung und der jeweilige Rhythmus variiert werden können, so erhält man einen groben Eindruck über die Vielzahl der zur Verfügung stehenden Variationsmöglichkeiten: Gehen wir beispielsweise nur davon aus, dass wir an einem der Gelenke eine oder keine Änderung vornehmen, ergeben sich daraus bereits 2^{14} Variationsmöglichkeiten. Berücksichtigen wir zusätzlich für jedes Gelenk vier zu variiere Parameter, erhöht sich die Anzahl schon auf $(2^{14})^4$.

Der Begriff des „differenziellen“ betont dabei insbesondere die Differenzen, die durch zwei aufeinander folgende Bewegungen erzeugt werden, da sie im Unterschied zur reinen Wiederholung zusätzliche Information aus dem Vergleich zweier ähnlicher Bewegungen bereitstellt. Hinweise für die Fähigkeit unseres Zentralnervensystems zum Gewinnen von Informationen aus Differenzen liefert unsere visuelle und akustische Wahrnehmung: Aus der Differenz der

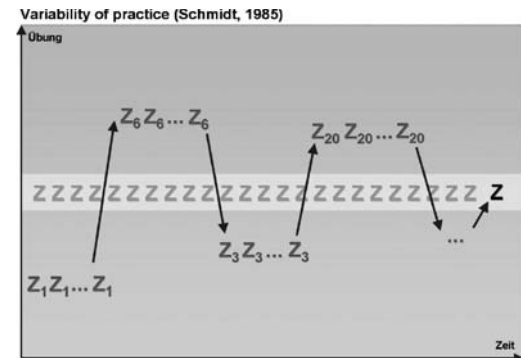


Abb. 5

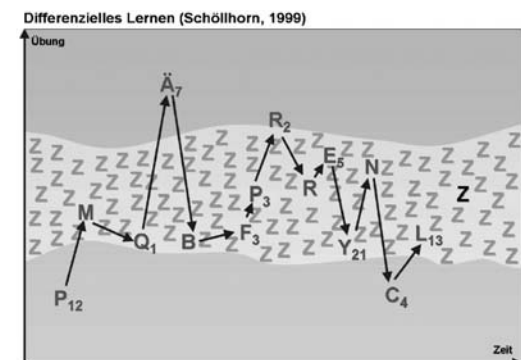


Abb. 6

Retinaabbilder in den Augen ermitteln wir die Entfernung eines Gegenstands, aus der Differenz des Auftreffzeitpunkts von linkem und rechtem Ohr ermitteln wir die Richtung des Schalls.

Empirische Untersuchungen zum Differenziellen Lernen

Erste Untersuchungen zur Effektivität des differenziellen Ansatzes im Bereich des Fußballs zeigten unabhängig vom Leistungsniveau eine deutliche Überlegenheit in der Aneignungsphase gegenüber den traditionellen DFB-orientierten Lehrwegen (Schöllhorn, Sechelmann, Trockel & Westers, 2004). Beide Versuchsgruppen trainierten über eine Dauer von vier Wochen zweimal wöchentlich zusätzlich 20 Minuten. Im differenziellen Training wurden keine Wiederholungen durchgeführt, um die Anzahl der möglichen Differenzen zu maximieren. Außerdem wurde bei keiner der Bewegungsausführungen eine Fehlerkorrektur gegeben. Untersuchungen zum Kugelstoß (Beckmann & Schöllhorn, 2006) und Tennis (Humpert & Schöllhorn, 2006) lieferten zusätzliche Hinweise für Vorteile in der Gedächtnisphase nach der Intervention. Bei ähnlichem Umfang zeigten die Probanden in beiden Experimenten nach Beendigung der Intervention nicht wie in den traditionellen Trainingsgruppen Leistungsabfälle, sondern zusätzliche Leistungsanstiege, die bis zu vier Wochen (beim Kugelstoßen) anhielten. Im Rahmen eines einjährigen Einzelfall-experiments untersuchten Wagner, Müller und Brunner (2004) die Wirkung unterschiedlicher Lernansätze in Bezug auf die Abwurfgeschwindigkeit beim Handballtorwurf und die biomechanischen Änderungen der Bewegungsausführungen. Die Ergebnisse zeigten nur bei differenziellem Wurftraining signifikante Leistungssteigerungen. Charakteristisch für den beobachteten Lernprozess war eine für dynamische Systeme typische Zunahme der Fluktuationen der biomechanischen VerlaufsvARIABLEN unmittelbar vor der größten qualitativen Änderung der Wurftechnik und vor

der Steigerung auf die höchsten Werte der Abwurfgeschwindigkeit.

Diskussion und weiterführende Überlegungen

Betrachten wir nicht nur die Abstände zwischen zwei aufeinander folgenden Bewegungsausführungen, sondern die Struktur der gesamten dadurch erzeugten Differenzen, so kann beim Differenziellen Lernen auch von einem „verrauschten Lernen“ gesprochen werden. Abbildung 7 stellt schematisch die Einordnung der Lernansätze unter dem Kriterium des Rauschens dar. Werden die mittleren Differenzen bzw. das Rauschen über das Maß des Differenziellen Lernens im engeren Sinne zu weit vergrößert (beispielsweise bewegungsferne Bewegungen wie Schwimmen, Radfahren etc. zum Erlernen des Kugelstoßens), dann werden die Lernfortschritte pro Zeit im Vergleich zu den anderen Lernansätzen wieder verringert. Eine virtuelle graphische Verbindung sämtlicher Punkte führt zu einer typischen Resonanzkurve, die eine Maximumszone im Bereich des Differenziellen Lernens aufweist. Zur Verdeutlichung und Berücksichtigung der Situativität und Individualität (s. o.) ist das Maximum als Zone dargestellt. Betrachten wir insgesamt die motorischen Lernansätze als Lernen unter unterschiedlichem Rauschniveau, dann gilt es, für effektives Lernen das individuell und situativ optimale Rauschniveau des Lernenden zu finden, um eine Resonanz zwischen Methode und Lernvoraussetzungen herzustellen.

Eine solche Betrachtung von Lernen hilft unter anderem auch der Klärung bislang widersprüchlicher Phänomene (Wulf et al., 2002), wonach bei Anfängern oder jüngeren Athleten eher eine geblockte Übungsreihenfolge, bei Fortgeschrittenen hingegen eher zufällige Übungsfolgen zu größeren Lernfortschritten führen. Liegt im Falle von Anfängern noch eine größere eigene Bewegungsvarianz vor, die in Abbildung 7 eher rechtsseitig des Maximumsbereichs einzuordnen sind, so liegt diese bei Fortgeschrittenen wahrscheinlich aufgrund ihrer Erfahrung und Lerngeschichte eher linksseitig des Maximums. Im Falle der An-

fänger oder jüngeren Athleten wäre demnach eine Reduktion des Rauschens durch geblockte Trainingsanordnung mit mehreren Übungswiederholungen zu empfehlen, wohingegen bei Erwachsenen auf jeden Fall eine Zunahme des Rauschens durch eher zufällige Übungsreihenfolgen nahezu legen ist.

In Bezug auf die Individualität und Situativität kommt dem Differenziellen Lehr- und Lernansatz eine besondere Rolle beim Unterrichten von größeren Gruppen zu. Werden im Rahmen eines traditionellen Sportunterrichts aus organisatorischen und zeitlichen Gründen meist nur eine Handvoll Übungen angeboten, die im Allgemeinen lediglich für eine Handvoll Schülerinnen oder Schüler adäquat sind, d. h. in Resonanz mit den individuellen Lernvoraussetzungen sind, so steigt mit der Zahl der angebotenen Bewegungsausführungen die Wahrscheinlichkeit, dass für jeden Lernenden mindestens eine resonanzfähige Übung dabei ist, enorm. Im Rahmen einer didaktischen Erweiterung kann und sollte das Differenzielle Lehren und Lernen zunehmend an die Lernenden übergeben werden. Analog einem musikalischen Gesellschaftsspiel zu Zeiten Bachs liefert dann eine Schülerin oder ein Schüler eine Bewegungsausführung und jedes Gruppenmitglied entwickelt dazu eine entsprechende Variation. Ein Vorteil dieser Vorgehensweise ist in der Nutzung des Kreativitätspotentials der gesamten Gruppe auf kognitiver wie motorischer Ebene zu sehen.

Die Ebene der Medien und die verbale und nonverbale sprachliche Informationsdarbietung bzw. Instruktion bieten daneben einen weiteren Bereich der Anwendung Differenziellen Lehrens und Lernens. Hier gilt es nicht, die Instruktionen so lange zu wiederholen, bis sich der Lernende daran gewöhnt hat, sondern die Instruktion so oft metaphorisch zu variieren, bis eine entsprechende Wirkung beim Lernenden zu beobachten ist.

War der Ansatz des Differenziellen Lernens ursprünglich ausgezogen, um die Gleichwertigkeit verschiedenster motorischer Lehr- und Lernansätze zu überprüfen (Es führen viele Wege nach Rom) und um die Diskussion um „beste (ideale) Methoden“ zu entschärfen (Schöllhorn, Rö-

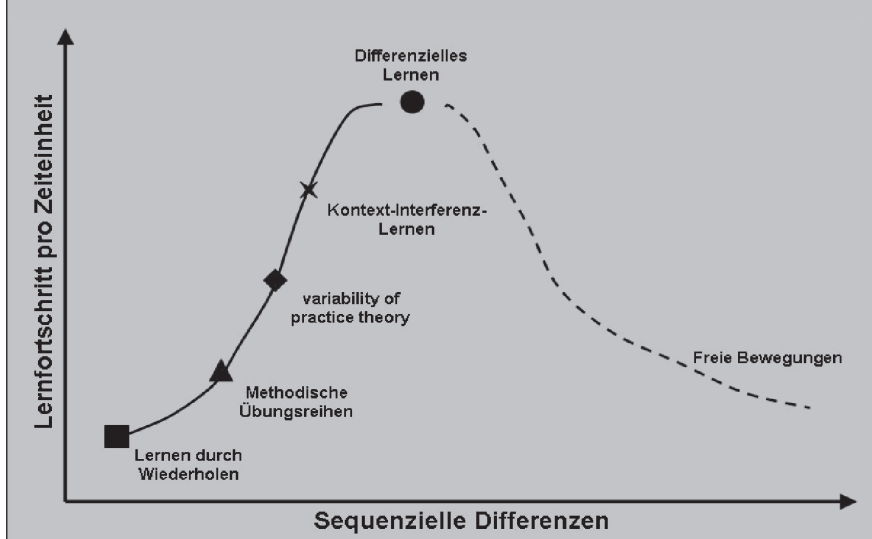


Abb. 7: Motorische Lerntheorien als Funktion der sequenziellen Differenzen und Lernraten

ber, Jaitner, Hellstern & Käubler, 2001), so scheint sich mittlerweile daraus ein Ansatz entwickelt zu haben, der nicht nur im Bereich des motorischen Lernens zu einer höheren Effektivität führt. Ähnliche Ansätze mit vergleichbaren Ergebnissen sind im Bereich der Biologie mit dem Zick-Zack-Lernen (Schaefer & Manitz-Schaefer, 2002) zu finden oder im Bereich des Fremdsprachenerwerbs (Cenoz, Hufeisen & Jessner, 2001) oder im Bereich der Mathematik mit der Mathematik des Fehlerlernens (Bauer, 2002). So sollten die bisherigen Erfahrungen und Experimente im Bereich des Differenziellen Lernens und Lehrens genügend Anregungen zu einem Überdenken der traditionellen Annahmen und Ansätze bieten.

Literatur

Battig, W. F. (1966). Facilitation and interference. In E. Bilodeau (Ed.) *Acquisition of skill* (pp. 215-244). New York, NJ, United States: Academic Press.

Bauer L. (2002). Aus Fehlern lernen! Überlegungen zu Lernschwierigkeiten und Fehlern im Mathematikunterricht der Hauptschule. In A. Schubert (Hrsg.), *Mathematik lehren wie Kinder lernen*. Braunschweig: Westermann.

Beckmann, H. & Schöllhorn, W. I. (2006). *Differenzielles Lernen im Kugelstoßen*. *Leistungssport*, 36 (4), 44-50.

Bernstein, N. (1967). *The coordination and regulation of movements*. Oxford, Great Britain: Pergamon.

Brady, F. (2004). Contextual interference: a meta-analytic study. *Perceptual and Motor Skills*, 99 (1), 116-126.

Cenoz, J., Hufeisen, B. & Jessner, U. (Hrsg.) (2001). *Looking beyond second language acquisition*. Tübingen: Stauffenburg.

Gaulhofer, K. & Streicher, M. (1924). *Grundzüge des österreichischen Schulturnens*. Wien: Dt. Verl. für Jugend und Volk.

Gentile, A. M. (1972). A working model of skill acquisition with application to teaching. *Quest*, 17, 3-23.

Glitsch, U. (2001). *Computersimulation in der Biomechanik*. Sankt Augustin: Academia.

Goldfield, E. C. (1993). Dynamic systems in development: action systems. In L. B. Smith & E. Thelen (Eds.). *A Dynamic Systems Approach to Development* (pp. 51-70). Cambridge, MA., United States: MIT Press.

Gruber, M. & Gollhofer, A. (2004). Impact of sensorimotor training on the rate of force development and neural activation. *European Journal of Applied Physiology*, 92, 98-105.

Haykin, S. (1998). *Neural Networks: A Comprehensive Foundation (2nd ed.)*. Englewood Cliffs, NJ, United States: Prentice Hall.

Humpert, V. & Schöllhorn, W. I. (2006). Vergleich von Techniktrainingsansätzen zum Tennisaufschlag. In A. Ferrauti & H. Remmert (Hrsg.). *Trainingswissenschaft im Freizeitsport* (S. 121-124). Hamburg: Czwalina.

Janssen, D., Schöllhorn, W. I., Lubienetzki, J., Fölling, K., Kokenge, H. & Davids, K. (2008). Recognition of emotions in gait patterns by means of artificial neural nets. *Journal of Nonverbal Behavior*, 32 (2), 79-92.

Liu, Y. (1993). *Kinematik, Dynamik und Simulation des leichtathletischen Sprints*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Matwejew, L. P. (1972). *Periodisierung des sportlichen Trainings*. (Tschiene, P., Übers.) Berlin: Bartels & Wernitz. (russ. Erstveröffentlichung 1956).

Nitsch, J. R. & Neumaier, A. (1997). Interdisziplinäres Grundverständnis von „Training“ und „Techniktraining“. In J. R. Nitsch, A. Neumaier, H. de Marées & J. Mester (Hrsg.). *Techniktraining. Beiträge zu einem interdisziplinären Ansatz* (S. 37-49). Schorndorf: Hofmann.

Nordmann, L. & Hauptmann, M. (1990). Kontrastives Training - Erkenntnisstand und trainingsmethodische Anwendungen. *Theorie und Praxis der Körperkultur*, 39 (6), 420-427.

Priplata, A., Niemi, J., Salen, M., Harry, J., Lipsitz, L. A. & Collins, J. J. (2002). Noise-Enhanced Human Balance Control. *Physical Review Letters*, 89 (23) 238101. <http://people.bu.edu/atilap/index_files/prl.pdf>

Roth, K. (1990). Ein neues „ABC“ für das Techniktraining im Sport. *Sportwissenschaft*, 20, 9-26.

Schaefer, G. & Manitz-Schaefer, R. (2002). *Zickzack-Lernen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Schmidt, R. A. (1985). The search for invariance in skilled movement behavior. *Research Quarterly for Exercise and Sport*, 56, 122-140.

Schneider, K., Zernicke, R. F., Schmidt, R. A. & Hart, T. J. (1989). Changes in limb dynamics during the practice of rapid arm movements. *Journal of Biomechanics*, 22 (8-9), 805-817.

Schöllhorn, W. I. (1999). Individualität ein vernachlässigter Parameter. *Leistungssport* 29 (2), 5-12.

Schöllhorn, W. I. & Bauer, H. U. (1998). Identifying individual movement styles in high performance sports by means of self organizing Kohonen maps. In H. Riehle & M. Vieten (Eds.), XVI. *International Symposium on Biomechanics in Sports. Proceedings*. Konstanz: Universitätsverlag.

Schöllhorn, W. I., Röber, F., Jaitner, T., Hellstern, W. & Käubler, W. (2001). Discrete and continuous effects of traditional and differential sprint training (Abstract). *6th Annual Congress of the European College of Sport Science. 15th Congress of the German Society and Sport Science* (p. 331). Köln: Sport & Buch Strauß.

Schöllhorn, W. I., Sechelmann, M., Trockel, M., Westers, R. (2004). Nie das Richtige trainieren, um richtig zu spielen. *Leistungssport*, 34 (5), 13-17.

Shea, J. B. & Morgan, R. L. (1979). Contextual interference effects on the acquisition, retention, and transfer of a motor skill. *Journal of Experimental Psychology: Human Learning and Memory*, 5, 179-187.

Wagner, H., Müller, E. & Brunner, F. (2004). Systemdynamische oder programmorientierte Lernmethoden. *Leistungssport*, 34 (6), 54-62.

Wiemeyer, J. (1998). Schlecht üben, um gut zu lernen? Narrativer und meta-analytischer Überblick zum Kontext-Interferenz-Effekt. *Psychologie und Sport*, 5, (3), 82-105.

Wulf, G. & Shea, C. B. (2002). Principles derived from the study of simple skills do not generalize to complex skill learning. *Psychonomic Bulletin Review*, 9, 185-211.

Anschrift der Verfasser:

Wolfgang I. Schöllhorn,
Hendrik Beckmann, Daniel Janssen
und Maren Michelbrink
Johannes Gutenberg-Universität,
Institut für Sportwissenschaft
Albert-Schweitzer-Str. 22
55099 Mainz.
Kontakt: move.brain@uni-mainz.de

Differenzielles Lernen im Volleyball

Ein Unterrichtsvorhaben zur Verbesserung der Annahme

Jens Römer, Wolfgang I. Schöllhorn, Thomas Jaitner, Rüdiger Preiss

Dieses Unterrichtsvorhaben zeigt eine Vielzahl von unterschiedlichen offenen „Spielsituationen“, um die Annahme im Volleyball motivierend und mit viel Spaß zu verbessern. Durch den methodischen Ansatz des Differenziellen Lernens soll in den Schülerinnen und Schüler ein Vorgang der Selbstorganisation ausgelöst werden.

Einleitung

Immer wieder stellt man fest, dass das Volleyballspiel in der Schule oder im Verein an mangelnden Spielqualitäten im Bereich der Grundtechniken scheitert. Meist bestehen die größten Schwierigkeiten bei der Annahme, welcher eine besondere Bedeutung zukommt, weil sie Voraussetzung der Interaktion zwischen den Mannschaftern als auch innerhalb einer Mannschaft ist. Trotz dieser bedeutenden Rolle sind vor allem im Anfängerbereich Probleme bei der Annahme zu beobachten, die nicht selten durch Motivationsschwierigkeiten beim Erlernen zustande kommen: Soll die Annahme geübt werden, dann bereitet dies den Jugendlichen bei traditioneller Hinführung meist wenig Freude, u. a., weil ihr die spektakulären Elemente, wie sie beim Angriffsschlag oder Block zu finden sind, fehlen. Als Mangel könnte jedoch auch festgestellt werden, dass im technikvermittelnden Sportunterricht häufig zu wenig Offenheit und Improvisation besteht und den Schülern dadurch zu wenig Handlungs- und Entscheidungsräume gegeben werden (vgl. Größing, 1997).

Die dargestellten, vor allem im Schulbereich auftretenden Schwierigkeiten bei der Einführung und Schulung der Annahme waren der Anlass zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit alternativen Lehr- und Lernmethoden. Nachdem eine Ursache für die oben geschilderten Probleme in der man-

gelnden Offenheit und Improvisation der klassischen Vermittlungsmethoden zur Volleyball-Annahme zu liegen scheinen, sollte ein alternativer Vermittlungsansatz insbesondere Möglichkeiten schaffen, offener und „explorativer“ vermitteln zu können. Aufgrund der theoretischen Grundlagen des Differenziellen Lehrens und Lernens nach Schöllhorn (1999) verspricht dieser Ansatz ein relatives Maximum an kreativer Freiheit in der Vermittlung bei gleichzeitiger Berücksichtigung des Ziels „Erlernen der Annahme im Volleyball“. Nachdem die elementaren Grundtechniken Oberes und Unteres Zuspiel vermittelt worden sind, sollte danach dieses Unterrichtsvorhaben durchgeführt werden. Parallel dazu sollte der Aufschlag von unten erlernt werden, um am Ende Aufschläge mit dem 5er-Riegel annehmen zu können. Wegen der hohen koordinativen Anforderungen im Volleyballspiel empfiehlt es sich bei Schulklassen, zunächst die Grundtechniken Oberes und Unteres Zuspiel zu vermitteln und erst in einer späteren Klassenstufe das Volleyballspiel mit der Annahme vertiefend zu behandeln.

Planungsaspekte des Differenziellen Lernens im Volleyballunterricht

Allgemein

Differenzielles Lernen umfasst u. a. ein Lernen an Bewegungs- und Wahr-

nehmungsdifferenzen durch vielfältige Übungen und Instruktionen (Schöllhorn, 1999; 2003). Dies beinhaltet auch ein Lernen in Gegensätzen, wobei die Schüler Bewegungen im gesamten Bereich der möglichen Lösungen ausführen. Differenzielles Lernen impliziert jedoch nicht ein freies Versuch-Irrtum-Lernen, das alle Bewegungen erlaubt und den Lehrer überflüssig macht bzw. das ausschließliche Üben von „Fehlern“ mit sich bringt. Den Schülern soll vielmehr die Möglichkeit angeboten werden, sich aus der Vielfalt an Bewegungsausführungen diejenigen auszusuchen, die ihnen bewusst oder unbewusst am besten weiterhelfen. Das Differenzielle Lehren und Lernen geht hierbei davon aus, dass der Lernende zum einen in der Lage ist, aus der Vielzahl von Bewegungsausführungen auf dazwischenliegende zu interpolieren, also weniger die Bewegung als solche lernt, sondern vielmehr die schnelle und adäquate Anpassung an sich ständig ändernde Bewegungsabläufe und deren externe Bedingungen. Zum anderen soll durch die Vielzahl an Bewegungsausführungen der Bereich der natürlich auftretenden Schwankungen (Hatze, 1986) während des Lernprozesses vergrößert werden, um einen Vorgang der Selbstorganisation bei den Schülern auszulösen. Dadurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, dass jeder Schüler den Bereich seines individuellen Optimums selbst findet.

Im Bereich des Bewegungslernens wird in Abhängigkeit vom Lernstadium empfohlen (Schöllhorn, 1999;



Abb. 1: „chicken wing“

2003), verstärkte Schwankungen in folgender Reihenfolge mit den jeweiligen Schwerpunkten im Bereich

- der Bewegungsgeometrie
 - der Bewegungsgeschwindigkeit
 - der Bewegungsbeschleunigung
 - des Bewegungsrhythmus
- zu erzeugen.

Differenzielles Lernen bei der Annahme im Volleyball

In Sportspielen kommen neben den Schwankungen im koordinativen Bereich auf der taktischen Ebene das

sich ändernde Verhalten des Gegners und Mitspielers sowie die Antizipation der Ballflugkurve hinzu. Bei der Verbesserung des unteren Zuspiels im Volleyball wird im anfänglichen Lernstadium das Verhalten von Gegner und Mitspieler vernachlässigt. Innerhalb einer Unterrichtsreihe nach dem Differenziellen Lehren und Lernen wird die dargelegte systematische Vorgehensweise auf die Bewegungsausführung selbst wie auch auf die Ballflugkurve bezogen und erprobt. Da die Veränderung eines Bewegungsrhythmus – wie z.B. ein langsames Hinlaufen zum Spielort mit nachfolgender schneller Spielbewegung gegen den Ball – erst in einem höheren Lernstadium realisierbar ist, werden zu Beginn der Unterrichtsreihe die Bewegungsgeometrie, -geschwindigkeit und -beschleunigung variiert. Erst zum Ende der Unterrichtsreihe wird auch der Bewegungsrhythmus verändert.

Um möglichst viele unterschiedliche „Baggerbewegungen“ mit möglichst vielen Bewegungsdifferenzen zu erzeugen und damit viele Adaptationsmöglichkeiten zu schaffen (s. o.), werden Übungen gewählt, die ohne häufiges Unterbrechen des Unterrichts realisiert werden können. Hier bieten sich so genannte offene Bewegungsaufgaben an, die keine eindeutigen Lösungen vorschreiben und zum Ausprobieren bzw. kreativen Finden von Lösungen anregen (z. B. durch Metaphern wie „Baggere so geschmeidig

wie eine Raubkatze“). Durch unbekannte und damit interessante Geräte wie zum Beispiel einem Luftballon, in dem sich ein kleiner mit Wasser gefüllter Luftballon befindet, werden schwer antizipierbare Flugbahnen erzeugt, die ebenfalls kurzfristige Adaptationsprozesse und große Aufmerksamkeit im Sportunterricht auslösen können. Um den Lösungsraum im Sinne einer Auslese einzuengen, bieten sich spielerische Wettkampfübungen an, die sich durch einen hohen Aufforderungscharakter auszeichnen.

Durchführung des differenziellen Techniktrainings

Die Durchführung des Techniktrainings zum Erlernen des Baggerns umfasste fünf Stunden und wird durch die Verlaufspläne dargestellt (s. Tab. 1-5).

Diskussion

Ein Vorteil des klassischen Weges einer methodischen Reihe liegt für den Lehrer in einer gewissen Sicherheit, mit erprobten Übungen aus der Literatur (z. B. Dannenmann & Sonnenbichler, 1989; Meyer, Keller & Göllner, 1996) zu bestimmten motorischen Lernzielen zu gelangen. Die Übungen

Tab. 1: Die erste Doppelstunde

Antizipation von Ballflugkurven sowie Schlagen und Fangen von Bällen in unterschiedlichen Körperpositionen	
Die Schüler erhalten offene Bewegungsanweisungen wie z. B. den Ball beliebig volley spielen, ohne dass er auf den Boden fällt. Die Zusatzaufgaben sollen aus der Gruppe heraus formuliert und ausprobiert werden.	
Aufwärmen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Jeder Schüler übt mit einem Ball. 1a. Ball volley spielen + Zusatzaufgaben. 1b. Ball volley gegen die Wand spielen.
Hauptteil	<ol style="list-style-type: none"> 2. Ball zu zweit volley spielen + Zusatzaufgabe. 3. Im Kleinfeld (4,5 m x 4,5 m, Quernetz einhängen) sollen fünf Schüler im Kreis stehend mit zwei Bällen (später drei Bälle) volley spielen + Zusatzaufgaben. 4. Zu zweit Werfen und Fangen eines Luftballons, in dem sich ein kleiner wassergefüllter Luftballon befindet (Wasserluftballon) + Zusatzaufgaben. 5. Werfen und Fangen des Wasserluftballons mit „Handicaps“ wie Kapitän Ahab (steifes Bein). 6. Ball volley selbst hochspielen und dann zum Partner + Zusatzaufgaben (z. B. mit flacher Hand). 7. Ball volley zum Partner spielen + Zusatzaufgaben (Geschwindigkeitsänderungen). 8. Ausprobieren von Beachtechniken wie „chicken wing“ (Ball mit angewinkelter Armbeuge abwehren, s. Abb. 1) und „tomahawk“ (beide Hände/Unterarme werden so über der Stirn positioniert, dass die Fingerspitzen parallel zueinander nach hinten/oben zeigen).
Ausklang	Ball über die Schnur mit dem Wasserluftballon in der Spielform 2 : 2.



Abb. 2: „Unteres Zuspiel einarmig zu zweit“



Abb. 3: „Unteres Zuspiel nach Mattenübersprung“

sind bereits methodisch aufeinander aufbauend angeordnet und müssen „nur“ noch von den Schülern abgearbeitet werden.

Im Vergleich zum klassischen Ansatz bereiten die Planung und auch die Durchführung des differenziellen Techniktrainings wie bei allen neuen Ansätzen zunächst einen größeren Aufwand, da man sich intensiver und aus mehr Blickwinkeln mit den Unterrichtsgegenständen auseinandersetzen muss. Da bei diesem Ansatz die Übungen nicht im Einzelnen vor-

gegeben sind, sondern weitestgehend nur die o. g. Prinzipien, wird dem Schüler die Chance gegeben, aus der Vielzahl angebotener Übungen individuelle Lösungsmöglichkeiten auszuwählen. Dafür ist eine nachhaltigere Auseinandersetzung mit dem unteren Zuspiel notwendig und Kreativität zunächst beim Unterrichtsvorbereitenden eine notwendige Voraussetzung. Durch die gesteigerte Motivation sowohl des Lehrenden als auch des Lernenden kann sich mehr Freude und Motivation beim Erlernen von

Neuem ergeben. Der Spaß an der Bewegung steht somit verstärkt im Vordergrund und nicht das langwierigere und etwas langweiligere Einschleifen einer vorgegebenen generellen Idealtechnik. Je nach Organisationsform können die Schüler mit ihren eigenen Übungen aktiv in den Unterricht eingreifen und gelangen so zu mehr Bewegungsvielfalt, Kreativität, Selbstvertrauen und Ballsicherheit.

Sind Schüler aufgrund eines zu häufigen lehrerzentrierten Unterrichts gewohnt, primär mit Bewegungsan-

Tab. 2: Die zweite Doppelstunde

Suchen von situationsgerechten Bewegungslösungen für Bälle, die unterhalb der Schulterhöhe gespielt werden	
Aufwärmen	1a. Beliebige Zuspiel des Balles zu zweit unter dem Netz (Quernetz) hindurch ohne Bodenkontakt (Bedingung: Nur Schlagen des Balles, kein Führen oder Fangen). 1b. Aufgreifen und Ausprobieren der unterschiedlichen Schlagtechniken; 1c. Wettkampfspiel mit der Bedingung, nur einarmige Techniken zu verwenden; 1d. wie 1c, jedoch nur beidarmig.
Hauptteil	2. Zuspielen des Balles zu zweit unter Schulterhöhe ohne Quernetz. 2a. Einarmig nach Zeit (1 Minute; s. Abb. 2). 2b. Beliebige Technik nach Zeit (1 Minute). <i>Diskussion über mögliche Lösungen:</i> Hier könnte/sollte sich zeigen, dass eine große und stabile Schlagfläche am effektivsten ist, um Bälle unterhalb des Schultergürtels zu spielen. 3. Veränderung der Geometrie der Bewegung. 3a. Eine blaue Turnmatte beliebig überspringen und dann sofort einen Ball zum Netz baggern (s. Abb. 3). 3b. Nach einer Rolle vorwärts über die Turnmatte sofort aufstehen und einen Ball ans Netz baggern. 4. Abwechselndes Baggern des Balles an die Wand, vor der eine blaue Turnmatte als Tabuzone liegt; 4a. über eine netzhohle Linie an die Wand; 4b. unter eine netzhohle Linie an die Wand. 5. Der Partner wirft dem Übenden, der zu Beginn auf der Grundlinie des Volleyballfeldes steht, Bälle 1½ m vor seinen Körper und führt ihn auf diese Weise durch das gesamte Feld bis zur anderen Netzseite. Bedingung: Der Übende darf sich nur zum Ball hin bewegen und muss dann stoppen.
Ausklang	6. Völkerball mit Baggern (wer den Ball beidarmig hochspielen kann, hat ihn „gefangen“); 7. Volleyball nur mit oberem Zuspiel als 2 : 2 im Kleinfeld.



Abb. 4: „Geheimrat“



Abb. 5: „Laschie“

weisungen anstelle von Bewegungsaufgaben zu arbeiten, dann kann die Vielfalt der Übungen durch ein systematisches Kombinieren der Schwankungen im Geometrie-, Geschwindigkeits-, Beschleunigungs- und Rhythmusbereich mit einzelnen Gelenken erzielt werden. Ein wesentliches Charakteristikum des Differenziellen Lehr- und Lernansatzes besteht darin, von zu engen, einzig korrekten Idealtechniken abzurücken, die ausschließlich durch Tausende von Wiederholungen erreicht werden. Vielmehr werden großzügig Schwankungen im Lösungsraum toleriert und in der Terminologie klassischer Methodik Ausführungen von „Fehlern“ gefordert, da sie am ehesten den möglichen Lösungsraum aufzeigen. Limitierendes Kriterium bleibt dann lediglich das Regelwerk, das für die Annahme ein Schlagen des Balles mit jedem Körperteil erlaubt.

Tab. 3: Die dritte Doppelstunde

Dreiecksspiel und Änderung der Bewegungsgeschwindigkeit	
Aufwärmen	1. Querteilung des Volleyballfeldes in 8 Kleinfeldern; jeweils 3 Minuten 1 gegen 1. Die Gewinner wechseln jeweils in eine Richtung in das Nachbarfeld, die Verlierer in die andere Richtung: „Tennis über die Langbank“: Der Ball darf wie im Tennisspiel beim Gegner im Feld aufkommen, bevor er wieder stets einarmig zurückgeschlagen werden darf. Volleyschläge sind auch erlaubt. Gezählt wird im „Rallye-Point-System“. Nach einem Punktgewinn wird der Ball durch Einpritschen von der Grundlinie ins Spiel gebracht.
Hauptteil ☺ ☺ ☺ ☺	2. „Baggern wie ein ...“: Zuerst gibt der Lehrer vor, dass die Schüler sich Bälle zu zweit zu baggern sollen wie ein „Buckliger“ (z. B. Glöckner von Notre-Dame), ein „Geheimrat“ (s. Abb. 4) oder wie ein „Laschie“ (s. Abb. 5), damit den Schülern die Idee klar wird. Dann setzen die Schüler das Spiel fort, indem sie jeweils eine Person oder eine Figur nachspielen, wenn ein Ball auf den Boden prallt. 3. Ständig beidbeinig hüpfend oder auf der Stelle laufend sollen angeworfene Bälle zurückgebaggert werden. Varianten: Nur auf dem rechten oder linken Bein hüpfend, Hampelmannsprünge, Ausfallschritte abwechselnd rechts und links, ...; Wechsel nach 10 Versuchen. 4. Spiel im Dreieck: Ein Schüler bekommt abwechselnd von rechts und links Bälle zugeworfen, die zu dem ballfreien Schüler gebaggert werden müssen. Wenn dieser den Ball mit der Stirn berühren kann, erhält der Übende einen Punkt. „Wer schafft die meisten Punkte in der Dreiergruppe?“ 5. Spiel im Viereck mit zwei Bällen: Dem übenden Schüler (☺) stehen die anderen frontal gegenüber sowie seitlich rechts und links. Der übende Schüler bekommt einen Ball zugeworfen und muss diesen zu dem einzigen Schüler baggern, der keinen Ball in der Hand hält. Wenn die Übung läuft, bekommt der übende Schüler die Bälle schneller zugeworfen. Wechsel nach 2 Minuten. 6. Der übende Schüler kniet auf dem langen Rand einer blauen Turnmatte und muss die vor ihm liegende Matte vor den abwechselnd von links und rechts geworfenen Bällen verteidigen. In 4 m Entfernung sitzt ein Schüler im Grätschsitzen und fängt diese Bälle. Pro gefangenem Ball erhält der Übende einen Punkt. Wechsel nach 20 Minuten.
Ausklang 	7. Volleyball-Brennball: Ein Schüler wirft Aufgaben von unten über das Netz. Die gegnerische Mannschaft versucht, den Ball anzunehmen und über das Netz zurück auf eine der zwei blauen Matten zu spielen. Diese zwei Turnmatten dienen dem erstgenannten Schüler als Brennmal. Auf der einen Matte nahe der Grundlinie wird die Aufgabe durchgeführt, dann soll ein Hütchenparcours rückwärts durchlaufen werden, um zur anderen blauen Matte nahe der Mittellinie zu gelangen. Auf dem Rückweg zur ersten Matte sollen die Schüler jedes Hütchen jeweils im Kreis umlaufen, bevor sie die rettende Matte erreichen. Wer sich nicht auf dem Brennmal befindet, wenn der Ball von der gegnerischen Mannschaft über das Netz fliegend auf dem Spielfeld aufkommt, der ist „verbrannt“. Die gegnerische Mannschaft erhält jeweils einen Punkt, wenn sie den Ball über das Netz auf eine der beiden Matten spielt oder ein Schüler auf der anderen Netzseite „verbrannt“. Auf dem längsgeteilten Spielfeld spielen jeweils zwei Mannschaften mit 4 bis 5 Schülern gegeneinander.

Tab. 4: Die vierte Doppelstunde

Hinführung zur Annahme	
Aufwärmen	1. Faustball diagonal: Längsteilung des Volleyballfeldes; Bildung von 4 Mannschaften mit jeweils ca. 4 Schülern; Die gegnerische Mannschaft befindet sich im diagonal gelegenen Feld auf der anderen Netzseite. Der Ball wird durch eine Aufgabe von unten ins Spiel gebracht. Die Spieler einer Mannschaft müssen alle den Ball mindestens einmal gespielt haben, bevor der Ball zum Gegner befördert werden darf. Der Ball muss beim Zuspiel zum Mitschüler und beim Zuspiel über das Netz zum Gegner als Bodenpass gespielt werden.
Hauptteil	2. Jeder Schüler wirft einen Ball nach oben und versucht, den Ball auf dem Spielbrett so zu „beruhigen“, dass er nicht auf den Boden fällt. „Wer kann die meisten Bälle auf seinem Spielbrett beruhigen?“ 3. Bewegungsanweisung wie bei Übung 2. Der Ball wird jedoch vom Partner über das Quernetz zugeworfen (beidhändig von unten). „Wer schafft von 20 Versuchen die meisten beruhigten Bälle?“ Je drei Schüler üben mit einem Ball in einem Kleinfeld (3 m x 4,5 m). 4. Annahme bei unterschiedlichen Ballflugkurven: Ein Schüler befördert den Ball abwechselnd durch beidhändige Würfe von unten, einarmige Würfe mit dem rechten und linken Arm sowie Aufschläge von unten über das Netz zu einem zweiten Schüler, der die Bälle annimmt und zu einem dritten Schüler am Netz (Zuspielposition) baggert. Wenn der Netzspieler den Ball köpfen kann, war die Annahme gut. „Wer schafft von 20 Versuchen die meisten „guten“ Bälle?“ 5. Wie Übung 4. Der Netzspieler pritscht den Ball jedoch zum Annahmespieler zurück, der den Ball dann zum Aufgabespieler über das Netz lobt oder pritscht. „Wer kann die meisten Bälle zurück zum Aufgabespieler befördern?“ Variante: Der Annahmespieler soll zusätzlich Arm- und /oder Beinbewegungen vor der Annahme durchführen (z. B. Hampelmann oder auf der Stelle laufen) 6. Wie Übung 5. Jetzt dürfen beide Schüler auf der anderen Netzseite den Ball annehmen (rufen: „ich“). Derjenige Schüler, der den Ball nicht annimmt, muss zum Netz und spielt den Ball zum Annahmespieler, der nach vorn gelaufen ist und nun den Ball über das Netz zurück lobt oder pritscht. „Welches Paar kann von 20 Bällen die meisten Bälle zum Aufgabespieler zurückbefördern?“
Ausklang	7. Volleyball 4 gegen 4 über das Quernetz.

Tab. 5: Die fünfte Doppelstunde

Annahme im 5er-Riegel	
Aufwärmen	1. Volleyballrondo: Je eine Hälfte der Schüler steht auf einer Seite des Spielfeldes. Rundlaufspiel bei dem der Ball direkt oder nach einem Bodenkontakt über das Netz gebaggert wird. Wer einen Fehler begeht, der bekommt eines seiner 3 „Leben“ abgezogen. Schüler ohne „Leben“ durchlaufen einen Slalomparcours mit Zusatzaufgaben bis zum Ende des Spiels.
Hauptteil	<i>Von der Individualtaktik zur Gruppentaktik:</i> 2. 1 mit 1 Baggern über das Netz: „Wer schafft die längste Serie an Netzüberquerungen innerhalb von 2 Minuten?“ 3. 1 gegen 1 im Rallye-Point-System: „Wer erzielt die meisten Punkte nach 5 Minuten?“ 4. 2 mit 2: „Welches Viererteam schafft die längste Serie an Netzüberquerungen?“; Beide Schüler einer Seite müssen den Ball berühren und insgesamt muss mindestens einmal gebaggert werden. 5. 2 gegen 2 im Rallye-Point-System: „Wer erzielt die meisten Punkte nach 5 Minuten?“ 6. 3 gegen 3 mit Aufgabespielern im Kleinfeld. Die Aufgabespieler bringen durch einen Aufschlag von unten den Ball ins Spiel. Dieser Ball wird ausgespielt und sofort danach der nächste Ball ins Spiel gebracht. Nach 3 Minuten wechseln die Gruppen einer Spielfeldseite. 7. Annahmetraining im 5er-Riegel: Ein Schüler steht als Fänger am Netz und hat auf den Positionen II, III, IV jeweils eine Matte, auf die er sich abwechselnd stellt, um den Ball zu fangen. Auf beiden Seiten des Spielfeldes steht jeweils ein 5er-Annahmeriegel mit Fänger. Auf jeder Seite werden Aufgaben von unten über das Netz geschlagen. Die übrigen Schüler sammeln die Bälle ein und versorgen die Aufschläger mit diesen.
Ausklang	8. 6 gegen 6 auf dem Großfeld mit 3 Mannschaften.

Literatur

Dannenmann, F. & Sonnenbichler, R. (1989). *Kinder lernen Volleyball* (VHS-Video). Heidelberg: Pädagogische Hochschule.
Größing, S. (1997). *Einführung in die Sportdidaktik* (7. Aufl.). Wiesbaden: Limpert.
Hatze, H. (1986). Motion variability – its definition, quantification, and origin. *Journal of Motor Behavior*, 18, 5-16.

Meyer, P., Keller, K. & Göllner, D. (1996). *Volleyball Grundlagen*. Rheine.
Schöllhorn, W. I. (1999). Individualität – ein vernachlässigter Parameter? *Leistungssport*, 29 (2), 5-12.
Schöllhorn, W. I. (2003). *Eine Sprint- und Laufschule für alle Sportarten*. Aachen: Meyer & Meyer.

Anschriften der Verfasser:
M. A. Jens Römer,
Frankfurter Alle 1b, 65835 Liederbach
E-Mail JensRoemer@iesy.net
Wolfgang I. Schöllhorn,
Universität Mainz
Thomas Jaitner,
Universität Kaiserslautern
Rüdiger Preiss,
Universität Frankfurt

Differenzielles Lehren und Lernen in der Leichtathletik

Ein Sprintexperiment im Sportunterricht

Hendrik Beckmann, Daniel Gotzes

Die schulische Leichtathletik wird „oft zu einseitig in einer auf normierten Fertigkeitserwerb, auf Leistung, Wettkampf und Notengebung ausgerichteten Art und Weise inszeniert (...), die für die Schüler meist unattraktiv und langweilig ist“ (Lutter & Günzel, 2001, 198). Der vorliegende Artikel hinterfragt auf der Basis eines Experiments den Sinn dieser zunehmenden Normierung und zeigt mit Hilfe des Differenziellen Lernens (Schöllhorn, 1999) alternative Vermittlungsansätze für leichtathletische Disziplinen in der Schule auf.

Einleitung

Die Leichtathletik gehört in allen Schulformen und Jahrgangsstufen zum Repertoire der Lehrpläne, unter anderem, weil sie wie kaum eine andere Sportart an den grundlegenden menschlichen Bewegungsformen (laufen, springen, werfen) anknüpft und somit auch jedem Schüler zugänglich gemacht werden kann. Die Beliebtheit der Leichtathletik scheint im schulischen Sportunterricht jedoch nachzulassen (Lutter & Günzel, 2001). Als Ursachen dafür werden häufig die größer werdende Konkurrenz durch neue Sportarten (Trendsportarten) genannt oder schlechter werdende, für einige leichtathletische Disziplinen jedoch notwendige konditionelle Voraussetzungen. Betrachtet man jedoch einmal den Bereich der Vermittlung leichtathletischer Disziplinen im schulischen Sportunterricht, so ist Folgendes zu beobachten: Die Vermittlung leichtathletischer Disziplinen beginnt in der Primarstufe für gewöhnlich spielerisch, variationsreich und „kindgerecht“ (Katzenbögener, 2002). Dieser Variationsreichtum wird jedoch während der Sekundarstufe I, spätestens in der Sekundarstufe II sukzessive durch angeblich zielgerichtete Lehrmethoden (methodische Übungsreihen) auf so genannte Idealtechniken (Grosser & Neumaier, 1982) eingeschränkt, von denen angenommen wird, dass sie

sich für jeden Schüler gleichermaßen eignen. Stimmt man jedoch den Grundannahmen des Differenziellen Lernens zu, dann ergibt sich aus dieser Einschränkung des Variationsreichtums auch eine Reduktion der für das Lernen benötigter Differenzen, die sich eben nur aus einer entsprechenden Vielfalt an Variationen ergeben. Lässt man dagegen im Rahmen des Unterrichts oder Trainings bis in die Sekundarstufe II hinein z. B. Sprints oder Sprintkoordinationsübungen, z. B. mit verschiedenen Laufwegen (Kurvenlauf, Zick-Zack-Lauf, Slalom etc.), in Form von Schattenläufen (vorauslaufender Partner gibt die Schrittfrequenz/-länge, Arm-/Rumpf-/Kopfhaltung, Laufgeschwindigkeit etc. vor) oder als Handicap-Läufe (linkes Bein/linken Arm steif halten, untergehakter Partner, Gymnastikbälle bei seitlich ausgestreckten Armen auf den Handinnenflächen balancieren etc.) durchführen, dann

vergrößert man aus Sicht der Theorie des Differenziellen Lehrens und Lernens durch all diese Variationen und Spielformen das Rauschen der Bewegung.

Das Experiment

Das folgende Experiment wurde mit Schülern der Jahrgangsstufe 11 eines Gymnasiums in Nordrhein-Westfalen durchgeführt (1). Aufgrund der Rahmenbedingungen des Schulbetriebs konnte aus den Schülerinnen und Schülern keine Zufallsstichprobe gezogen werden; stattdessen musste auf eine anfallende Stichprobe zurückgegriffen werden (vgl. Tabelle 1).

Versuchsaufbau und Testverfahren

Der Vergleich der verschiedenen Trainingsinterventionen wurde mittels

Tab. 1: Übersicht über die Versuchsgruppen, ihre Trainingsinhalte während der Trainingsphase und die Anzahl der Schüler pro Gruppe

Gruppe	Trainingsintervention	Anzahl der Schüler
Klassisches Training (KT)	Klassisches Techniktraining (viele Wiederholungen einer „Idealtechnik“ mit externer Fehlerkorrektur; vgl. den Abschnitt „Trainingsinhalte“)	N = 16
Differenzielles Lernen (DL)	Differenzielles Lernen nach Schöllhorn, 1999; (vielfältige Variationen der Bewegungsausführung zur Abtastung des möglichen Lösungsraums, keine Wiederholungen, keine Korrekturen; ebd.)	N = 18

Tab. 2: Schematischer Überblick über das Versuchsdesign des im Folgenden beschriebenen Experiments

Trainingsphase			trainingsfreie Phase	
1. Woche Pretest	2.– 5. Woche Intervention	6. Woche Posttest	7.– 11. Woche Pause	12. Woche Retentionstest
Alle Schüler absolvierten folgende Tests: 1. 45-m-Sprint 2. Standweitsprung 3. 6er-Sprunglauf Jeder Schüler führte in jedem Test 3 Versuche aus. Das arithmetische Mittel der 3 Versuche ging in die statistische Auswertung ein.	11 Unterrichts-Std. à ca. 45 Min. <i>Klassisches Techniktraining</i> <i>Differenzielles Lernen</i> Zu den Inhalten der Intervention vgl. Tabelle 2 und Abschnitt: „Versuchsaufbau und Testverfahren“	vgl. Pretest	In den Sportkursen der teilnehmenden Schüler wurden in dieser Phase keine Unterrichtsinhalte durchgeführt, die explizit oder implizit auf eine Verbesserung der Sprintfähigkeit abzielten. Keiner der Schüler nahm in seiner Freizeit an sportlichen Aktivitäten teil, die mit diesem Ziel betrieben wurden.	vgl. Pretest

eines Pre-Posttest-Designs durchgeführt. Um neben den Aneignungseffekten der Trainingsphase auch längerfristige Lerneffekte zu erfassen, wurde das Design um einen Retentionstest ergänzt, der nach einer interventionsfreien Phase durchgeführt wurde. Tabelle 2 gibt einen Überblick über das Untersuchungsdesign.

An allen drei Testzeitpunkten absolvierten die teilnehmenden Schüler die folgenden Tests:

45-m-Sprint

Für diesen Test der komplexen Sprintfähigkeit wurden an der Startlinie, nach 30 m und nach 45 m Lichtschranken platziert. Somit war es möglich, die Zeiten für die *Beschleunigungsphase* von 0–30 m (t_{0-30}) und für den Abschnitt der *maximalen Laufgeschwindigkeit* von 30–45 m (t_{30-45}) sowie für die Gesamtstrecke (t_{0-45}) zu bestimmen. Der Start erfolgte aus dem Hochstart ohne Startsignal.

Beidbeiniger Standweitsprung

Für diesen Test der azyklischen, beidbeinigen horizontalen Sprungkraft (Letzelter, 1978; Dieckmann & Letzelter, 1987; Steinmann, 1988) wurde ein Maßband auf den Hallenboden geklebt. Der beidbeinige Absprung erfolgte mit den Fußspitzen an der Absprunglinie stehend (Nullpunkt des Maßbandes). Für die Bestimmung der Weite wurde bei der beidbeinigen Landung der Fersenabdruck herangezogen, der der Absprungstelle am nächsten lag.

6er-Laufsprung

Dieser Test der zyklischen, einbeinigen horizontalen Sprungkraft (Letz-

ter, 1978; Steinmann, 1988, Brand & Turbanski, 2004) wurde analog zum Standweitsprung durchgeführt. Der Schüler startete aus der Schrittstellung und absolvierte dann sechs Lauf- bzw. Schrittsprünge. Der sechste Sprung schloss mit einer beidbeinigen Landung ab.

Trainingsinhalte

Eine vollständige Schilderung der Unterrichtsinhalte der beiden Gruppen würde den hier zur Verfügung stehenden Rahmen sprengen. Im Folgenden werden daher exemplarisch die motorischen Inhalte des Unterrichts der vier verschiedenen Gruppen skizziert.

Gruppe 1: Klassisches Techniktraining (KT)

Das klassische Techniktraining wurde im Schwerpunkt mit den vier Übungen des DLV-Sprint-ABC trainiert (Fußgelenkarbeit, Skipping, Kniehub, Anfersen). Hinzu kamen Übungen zur Armarbeit, zum Hoch- und Tiefstart und Technikkontrollläufe, bei der die Sprintbewegung in ihrer Gesamtausführung beobachtet und bei Bedarf korrigiert wurde. Zugrunde gelegt wurden die methodischen Leitsätze „vom Leichten zum Schweren“ und „vom Einfachen zum Komplexen“.

Beispiel 1: Da der Lehrer nicht alle Schüler ständig im Auge behalten konnte, wurde die Fehlerkorrektur paarweise oder in Kleingruppen durchgeführt. Zu

diesem Zweck wurden die wichtigsten Technikmerkmale und die häufigsten Fehler an praktischen Beispielen zusammen mit den Schülern anhand der Fachliteratur erarbeitet (Bauersfeld & Schröter, 1998; Jonath et al., 1995). Die erarbeiteten Technikmerkmale wurden in Form von Technikkontrollbögen (vgl. Tepper, 1992) zusammengefasst und an die Schüler verteilt, damit diese sich anhand dieser Kriterien gegenseitig korrigieren konnten.

Gruppe 2: Differenzielles Lernen (DL)

Im Unterschied zur Gruppe 1 (Klassisches Techniktraining) trainierte diese Gruppe mit den Sprintkoordinationsübungen Aktive Fußgelenkarbeit, Fußgelenkarbeit auf Druck, Anfersen, Kniehub und Stampflauf. Diese Übungen zeichnen sich gegenüber den Übungen des Sprint-ABC dadurch aus, dass sie größere Differenzen zueinander aufweisen und zur Zielübung „Sprintlauf“ eine zunehmende Ähnlichkeit aufweisen. D. h., dass sich beispielsweise die Übungen des Sprint-ABC „Fußgelenkarbeit“ und „Kniehub“ hinsichtlich des Bewegungsverlaufs sehr viel ähnlicher sind, als es die Sprintkoordinationsübungen „Aktive Fußgelenkarbeit“ und „Kniehub“ (ebd.) zueinander sind. Somit treten bereits bei der einfachen Ausführung dieser Übungen größere Variationsumfänge auf, als dies bei den klassischen Sprint-ABC-Übungen der Fall

ist (Lippold, Schöllhorn, Bohn et al., 2003). Die somit bereits vorhandenen Variationsumfänge wurden zusätzlich vergrößert durch:

- Aufgaben des Lehrers (Beispiel 2)
- Kreativität der Schüler (Beispiel 3)
- Spielformen (Beispiel 4)
- Aufgreifen und Verstärken der von den Schülern gezeigten Schwankungen (Beispiel 5)

Beispiel 2: Differenzen erzeugen durch Aufgaben des Lehrers

In Anlehnung an die Vorschläge von Schöllhorn (1999; 2003) zu den Variationsmöglichkeiten wurde die Übung Kniehub z. B. auch mit einer Knieführung nach außen oder diagonal vor dem Körper ausgeführt (= *Änderung der Bewegungsgeometrie*). Die gleiche Übung wurde auch langsam oder schnell ausgeführt (= *Änderung der Bewegungsgeschwindigkeit*) oder mit schnellem Kniehub und langsamem Absenken des Knies bzw. mit langsamem Kniehub und schnellem Absenken des Knies ausgeführt (= *Änderung des internen Bewegungsrhythmus*). Darüber hinaus konnte diese Bewegung auch mit dem rechten und/oder dem linken Bein, mit unterschiedlichen Oberkörper- und Armhaltungen ausgeführt werden. Auch die Ausführung in unterschiedlichem Gelände (bergauf, bergab, parallel zu einem Hang) und auf unterschiedlichem Untergrund (Gras, Tartan, Kopfsteinpflaster, Beton, mit Schuhen, barfuß, mit Socken) ist möglich (= *Änderung der Randbedingungen der Bewegungsausführung*). Hinzu kommen die Kombinationsmöglichkeiten mit den anderen vier Übungen).

Beispiel 3: Differenzen durch die Kreativität der Schüler erzeugen lassen

Um eine möglichst große Vielfalt an Übungen zu erhalten, wurden die Schüler bereits ab der ersten Unterrichtsstunde dazu aufgefordert, mögliche Bewegungsausführungen selbstständig oder in Kleingruppen zu entwickeln. An-

schließend wurden die Kreationen vorgestellt und auch von den anderen Schülern ausgeführt. Hierbei war häufig zu beobachten, dass die Schüler sich gegenseitig darin messen wollten, sich im Erfinden immer neuer Übungen zu übertreffen, da die Wiederholung einer zuvor bereits demonstrierten Übungsvariante als „uncool“ galt.

Beispiel 4: Differenzen durch Spielformen erzeugen

Eine weitere Möglichkeit, die Variationen quasi selbstorganisiert zu erzeugen, bestand darin, die Sprintkoordinationsübungen von mehreren Schülern in einem kleinen Feld ausführen zu lassen. Aufgrund der räumlichen Enge waren ständige, plötzliche Ausweichmanöver nötig, die nur durch Variationen der Bewegungsausführung möglich wurden. Somit wurden die in Beispiel 1 beschriebenen Variationen hier nicht strukturiert durch Anweisungen vorgegeben, sondern durch die Veränderung der Lernumwelt erzeugt.

Beispiel 5: Differenzen erzeugen durch Aufgreifen und Verstärken der von den Schülern gezeigten Schwankungen

Da in der Theorie des Differenziellen Lehrens und Lernens so genannte „Fehler“ nicht existieren, sondern Schwankungen und Variationen der Bewegungsausführung als notwendige Voraussetzung für das Lernen verstanden werden, fand während der gesamten Untersuchung keine Fehlerkorrektur statt. Im Gegenteil: In lehrerzentrierten Unterrichtsphasen (Bewegungsvariationen durch entsprechende Anweisungen) wurde häufig sogar nach dem Prinzip verfahren, dass die größten in der Gruppe zu beobachtenden Schwankungen im darauf folgenden Durchgang verstärkt als neue Variationen an die Gruppe zurückgegeben wurden, um durch die damit vergrößerten Schwankungen den

Selbstorganisationsprozess beim Auffinden der eigenen, individuellen Optimallösung zu fördern. Lautete die Anweisung z. B. „Kniehub mit dem rechten Bein“, konnte bei einigen Schülern beobachtet werden, dass beim Hochziehen des Knies die gestreckte Rumpfhaltung einem Rundrücken wich. Diese beobachtete Schwankung wurde dann im nächsten Durchgang verstärkt, indem die Anweisung lautete „Kniehub mit dem linken Bein, mit einer Oberkörperhaltung wie ein Buckliger“.

Die Testdaten wurden anhand statistischer Tests (multivariate Varianzanalyse und Wilcoxon-Test; Bortz, 1999) auf signifikante Unterschiede hin untersucht.

Ergebnisse

Im Zentrum dieses Experiments stand die Verbesserung der Sprintfähigkeit. Die Überprüfung der komplexen Sprintfähigkeit erfolgte dabei über die mittlere Laufgeschwindigkeit, die in einem 45-m-Sprint erreicht wird. Wie Abbildung 1 zeigt, konnte sich während der Trainingsphase nur die differenziell trainierende Gruppe verbessern (DL: + 0,05 m/s). Die Zunahme der mittleren Geschwindigkeit war statistisch signifikant ($p = 0.016$). Die Gruppe, die den Sprint nach klassischen Methoden trainierte (KT), zeigte in der Trainingsphase sogar einen leichten Abfall der mittleren Laufgeschwindigkeit.

Um genauere Informationen über die komplexe Sprintfähigkeit zu erhalten und um differenziertere Aussagen über die Effektivität der verschiedenen Trainingsinterventionen machen zu können, wurden außerdem die Laufgeschwindigkeiten im Beschleunigungsabschnitt (0–30 m) und im Maximalgeschwindigkeitsabschnitt (30–45 m) ausgewertet. Abbildung 2 zeigt die Laufgeschwindigkeiten im Beschleunigungsabschnitt zu den einzelnen Messzeitpunkten. Analog zu den Ergebnissen des 45-m-Sprints zeigt sich auch hier, dass sich während der Trainingsphase nur die Gruppe DL (+ 0,03 m/s) verbessern konnte.

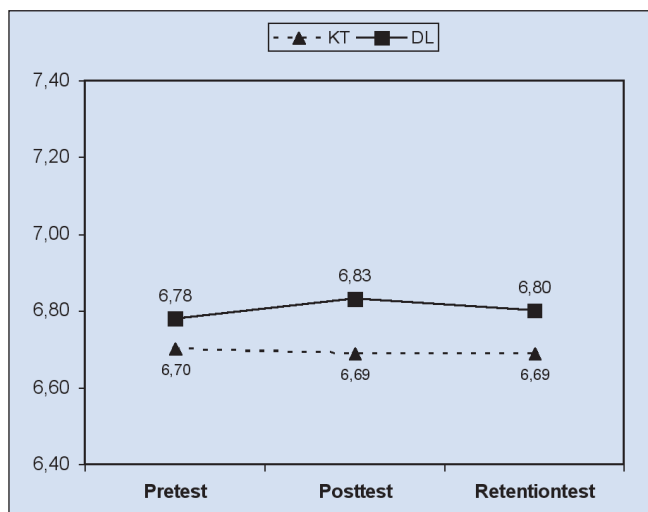


Abb. 1: Übersicht über die Ergebnisse des Tests der komplexen Sprintfähigkeit (45 m) zu den einzelnen Messzeitpunkten

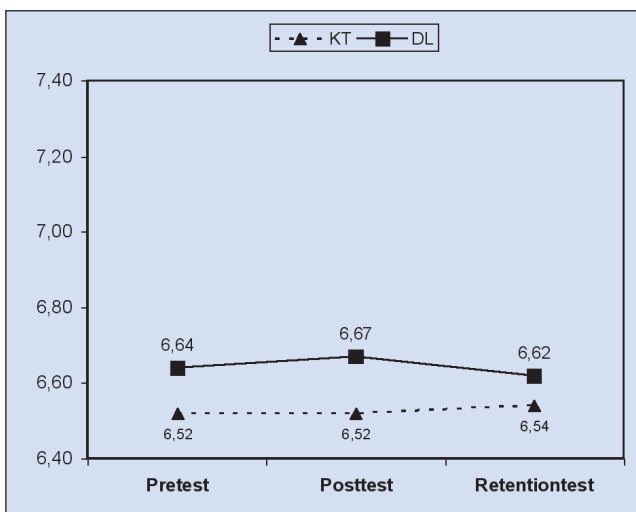


Abb. 2: Übersicht über die Geschwindigkeiten im Abschnitt der positiven Beschleunigung (0–30 m) zu den einzelnen Messzeitpunkten

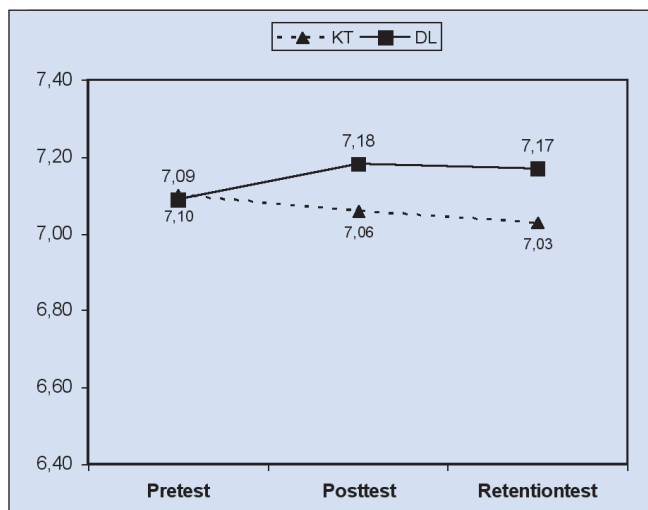


Abb. 3: Übersicht über die Geschwindigkeiten im Abschnitt der maximalen Laufgeschwindigkeit (30–45m) zu den einzelnen Messzeitpunkten

Abbildung 3 zeigt die Laufgeschwindigkeiten, die im Maximalgeschwindigkeitsabschnitt erreicht wurden. Auch hier verschlechterte sich die nach traditionellen Methoden trainierende Gruppe (KT) in der Trainingsphase, während sich die Gruppe DL (+0,09 m/s), die die Sprintkoordination differenziell trainierte, statistisch signifikant ($p = 0.034$) verbesserte.

Diskussion und Ausblick

Die Ergebnisse liefern Hinweise, dass größere Verbesserungen der Sprintfä-

higkeit sowie der Beschleunigungsfähigkeit und der maximalen Laufgeschwindigkeit mit dem differenziellen Sprintkoordinationstraining erzielt werden können, während mit den traditionellen Methoden keine oder sogar nachteilige Effekte erzielt werden. Berücksichtigt man, dass die Anzahl an Bewegungsausführungen und deren Intensität bei beiden Gruppen

identisch gehalten wurden, dann lassen sich die unterschiedlichen Effekte nur mit dem größeren Variationsumfang in den Bewegungsausführungen der differenziell trainierenden Gruppen (DL) erklären. Bestärkt wird diese Interpretation der Ergebnisse durch den bis dato vorliegenden Forschungsstand zum Differenziellen Lehren und Lernen (Schöllhorn et al., 2006). Lediglich der in einigen Studien zu beobachtende Effekt, dass die Leistungsverbesserung differenziell trainierender Gruppen auch noch in der Trainingspause anhält (Beckmann & Schöllhorn, 2003; Humpert & Schöllhorn, 2006), konnte im Rah-

men dieses Experiments nicht bestätigt werden.

Ungeklärt bleibt zunächst, warum die Effekte des klassischen Sprinttrainings geringere oder sogar negative Effekte zeigen. Um diese Unterschiede zu erklären, muss man auf eine Grundüberlegung des Differenziellen Lehrens und Lernens zurückgreifen: Wenn Bewegungen nicht exakt wiederholbar sind, sondern auch nach der 100000. Bewegungsausführung immer noch etwas Neues enthalten, dann erscheint es sinnvoller, den Lernprozess dahingehend zu gestalten, dass die Anpassungsfähigkeit an das Neue trainiert wird (Schöllhorn, 1999). Berücksichtigt man, dass bei einer großmotorischen und dynamischen Bewegung wie dem Sprint schon minimale Änderungen der Oberkörperposition Auswirkungen auf die Höhe des Kniehubs haben können und damit auch die Gelenkwinkel in Knie- und Sprunggelenk verändert werden, dann kann die Veränderung der Oberkörperposition in Zusammenhang mit dem Fußaufsatz gebracht werden und damit auch mit den resultierenden Bodenreaktionskräften. Diese Bodenreaktionskräfte sorgen jedoch für die Geschwindigkeit des Sprinters. Treffen solche minimalen Änderungen auf ein System, das nur auf eine, vermeintlich ideale Bewegungsausführung trainiert wurde (KT), dann dürfte es diesem System schwerfallen, angemessen auf

die Änderung zu reagieren. Ist ein System jedoch darauf trainiert worden, mit sich ständig ändernden internen und externen Bedingungen zurechtzukommen (DL), dann können minimale Änderungen noch während der Bewegungsausführung kompensiert werden, ohne dass es zu einem Leistungsabfall kommt. Damit bestätigen die vorliegenden Ergebnisse die größeren Effekte eines differenziellen Sprintkoordinationstrainings gegenüber traditionellen Sprintkoordinationsprogrammen (Schöllhorn et al., 2001; Jaitner et al., 2003).

Insgesamt liefern die Ergebnisse dieses Experiments Hinweise dafür, dass die allmähliche Einschränkung des variantenreichen und spielerischen Vermitteln von Sportarten (s. „Einleitung“) mit zunehmendem Alter der Schüler nicht notwendigerweise eine „Professionalisierung“ des Unterrichts darstellt. Wie das Experiment und die vorgestellten Beispiele zeigen, können mit einer variationsreichen, spielerischen und selbstorganisierten Vermittlung des Sprints bessere Ergebnisse erzielt werden, als dies mit den in Lehrbüchern propagierten Methoden möglich erscheint. Eine mögliche Konsequenz ist, dass sich für den Sportlehrer mehr und neue Möglichkeiten der Unterrichtsplanung und Durchführung erschließen: Er muss nicht länger „Fehler“ bei seinen Schülern vermeiden oder versuchen, eine Bewegung oder eine Sportart auf dem vermeintlich „besten Weg“ für die Schüler zu vermitteln. Vielmehr kann er sich gemeinsam mit seinen Schüler quasi „forschend“ auf die Suche nach einem für jeden Schüler effektiven Lehr-/Lernweg machen. Dass diese Suche nach neuen, individuellen Wegen zu einem

kreativeren und abwechslungsreicheren Unterricht führen kann, mag er dann als Nebenprodukt gern in Kauf nehmen.

Anmerkung

(1) Das durchgeführte Experiment beinhaltet neben dem hier dargestellten Vergleich der Sprintfähigkeit durch ein klassisches bzw. differenzielles Sprint-Techniktraining auch einen Vergleich der Effekte eines klassischen und differenziellen Sprintkrafttrainings. Aus Platzgründen kann hier jedoch nur ein Ausschnitt der erzielten Ergebnisse dargestellt werden.

Literatur

Bauersfeld, K.-H. & Schröter, G. (1998). *Grundlagen der Leichtathletik* (8. Aufl.). Berlin: Sportverlag.

Beckmann, H. & Schöllhorn, W. I. (2003). Differenzielles Kugelstoßtraining. In J. Krug & T. Müller (Hrsg.), *Messplätze, Messplatztraining, Motorisches Lernen* (S. 108-112). Sankt Augustin: Academia.

Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (5. Aufl.). Berlin: Springer.

Brand, S. & Turbanski, S. (2004). Schnelligkeit und Schnellkraft einfach testen. *Leichtathletiktraining*, 15 (6), 4-10.

Dieckmann, W. & Letzelter, M. (1987). Stabilität und Wiederholbarkeit von Trainingszuwachs durch Schnellkrafttraining im Grundschulalter. *Sportwissenschaft*, 17 (3), 280-293.

Grosser, M. & Neumaier, A. (1982). *Techniktraining*. München: BLV.

Humpert, V. & Schöllhorn, W. I. (2006). Vergleich von Techniktrainingsansätzen zum Tennisaufschlag. In A. Ferrauti & H. Remmert (Hrsg.), *Trainingswissenschaft im Freizeitsport* (S. 121-124). Hamburg: Czwalina.

Jaitner, T., Kretzschmar, D. & Hellstern, T. (2003). Changes of movement patterns and hurdle performance following traditional and differential hurdle training (Abstract). In E. Müller, H. Schwameder, G. Zallinger & V. Fastenbauer (Eds.), *8th Annual Congress of the ECSS* (pp. 224-225). Salzburg, University of Salzburg.

Jonath, U., Krempel, R., Haag, E. & Müller, H. (1995). *Leichtathletik 1: Laufen*. Reinbek: Rowohlt.

Katzenbogner, H. (2002). *Kinderleichtathletik*. Münster: Phillippska.

Letzelter, M. (1978). *Trainingsgrundlagen*. Reinbek: Rowohlt.

Lippold, T., Schöllhorn, W. I., Bohn, C., Schaper, H., Perl, J. & Hillebrand, T. (2003). In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Jahrbuch 2003* (S. 267-274). Bonn.

Lutter, K. & Günzel, W. (2001). Abwechslungsreiche Leichtathletik in der Schule. In W. Günzel & R. Laging (Hrsg.), *Neues Taschenbuch des Sportunterrichts. Band 2: Didaktische Konzepte und Unterrichtspraxis* (2. Aufl., S. 198-227). Hohengehren: Schneider.

Schöllhorn, W. I. (1999). Individualität ein vernachlässigter Parameter. *Leistungssport* 29 (2), 5-12.

Schöllhorn, W. I. (2003). *Eine Sprint- und Laufschule für alle Sportarten*. Aachen: Meyer & Meyer.

Schöllhorn, W. I., Beckmann, H., Michelbrink, M., Sechelmann, M., Trockel, M. & Davids, K. (2006). Does noise provide a basis for the unification of motor learning theories? *International Journal of Sport Psychology*, 37, 186-206.

Schöllhorn, W. I., Röber, F., Jaitner, T., Hellstern, W. & Käubler, W. (2001). Discrete and continuous effects of traditional and differential sprint training (Abstract). *6th Annual Congress of the European College of Sport Science. 15th Congress of the German Society of Sport Science* (p. 331). Köln: Sport & Buch Strauß.

Steinmann, W. (1988). *Krafttraining im Sportunterricht*. Ahrensburg: Czwalina.

Tepper, E. (Red.) (1992). *Rahmentrainingsplan für das Aufbautraining Sprint* (2. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.

Anschriften der Verfasser:

Hendrik Beckmann, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
 Daniel Gotzes, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
 Kontakt: beckmanh@uni-mainz.de

Sagen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Heft und zum sportunterricht allgemein unter

www.sportunterricht-forum.de

Hinweise zur Anmeldung für das Forum finden Sie in sportunterricht 5/2008, S. 176.

Reflexionen über den Einsatz des Differenziellen Lehrens und Lernens im Sportunterricht

Martina Kißmann, Hendrik Beckmann, Maren Michelbrink

Die Artikel von Schöllhorn et al. sowie von Beckmann und Gotzes in diesem Heft zeigen, dass das Differenzielle Lehren und Lernen im Vergleich zu den traditionellen Konzepten des Bewegungslernens mindestens gleichwertige, in der Regel jedoch größere Aneignungs- und Lernfortschritte ermöglicht. Aus einer bewegungswissenschaftlichen Perspektive wäre der Einsatz des Differenziellen Lernens daher gerechtfertigt, jedoch soll nicht vergessen werden, dass der Sport in der Schule neben den motorischen Lernzielen auch weitere Aspekte des schulischen Bildungsauftrags erfassen und integrieren soll. Der folgende Artikel reflektiert daher das Differenzielle Lehren und Lernen aus der Perspektive des Schulsports und unter Berücksichtigung der Bildungs- und Erziehungsziele des Sports.

Einleitung

Seit dem „PISA-Schock“ im Jahr 2000 wird die öffentliche Bildungsdiskussion durch die Forderung beherrscht, die Konzentration wieder vermehrt auf „Kern-Fächer“ (d. h. Naturwissenschaften und Sprachunterricht) zu richten. Unterstrichen werden solche Forderungen u. a. durch die flächendeckenden Lernstandserhebungen. Der dadurch erneut entfachten Legitimationskrise des Schulsports wird entgegengewirkt, indem beispielsweise mit der Prävention von Zivilisationskrankheiten hohe gesellschaftspolitische Aufgaben an den Schulsport gestellt werden. Viele Sportlehrer sehen sich angesichts knapper zeitlicher Ressourcen bei gleichzeitig gehobenem Anspruch an den Sportunterricht vor die Herausforderung gestellt, durch gezielte inhaltliche und methodische Gestaltung die Qualität der Sportstunden zu erhöhen. Die bisherigen Studien zum Differenziellen Lehren und Lernen (vgl. Schöllhorn et al., in diesem Heft) weisen darauf hin, dass dieser noch junge Ansatz durchaus das Potenzial birgt, die Qualität des Unterrichts zu erhöhen. Bevor man jedoch die Entscheidung für oder gegen eine tradierte oder neue Methode fällt, empfiehlt es sich, neben den oftmals reflektierten Zielen und Inhalten des

Unterrichts auch die im Unterricht zum Einsatz kommenden Methoden zu reflektieren (Brodthmann, 1987, 72). Diese Anregung greift der vorliegende Artikel auf und betrachtet in Anlehnung an Bräutigam (2003, 241) den Einsatz des Differenziellen Lehrens und Lernens im Schulsport kritisch und zeigt die Konsequenzen der Übernahme des Differenziellen Lernens für den Schulsport und für die Rollen von Lehrern und Schülern auf.

Differenzielles Lernen unter Berücksichtigung der sport- und bewegungsbezogenen Voraussetzungen der Schüler

In einem engen Zusammenhang mit der Struktur sportlicher Bewegung stehen die sport- und bewegungsbezogenen Voraussetzungen der Schüler: Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen kann als ein biologisch und kulturell bedingter, hoch individueller, variabler Prozess verstanden werden. Bereits vor rund 25 Jahren schreibt Vogel (1981, 1009), dass innerhalb der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten geistig-seelischer Entwicklung von Menschen „erhebliche, individuelle, genetisch bedingte Unterschiede (bestehen). (...) Es ist die Kunst der Erziehung, das Lern-

Angebot diesen individuellen Unterschieden möglichst gut anzupassen.“ Ziele, Inhalte und Methoden des Schulsports müssten sich demnach konsequenterweise an den individuellen Voraussetzungen des Schülers orientieren, was mit bisherigen Methoden angesichts der knappen zeitlichen Ressourcen und der großen Schülerzahlen nur in Ausnahmefällen möglich scheint. I. d. R. wird innerhalb einer Unterrichtsstunde im Sinne einer einseitig verstandenen Gerechtigkeit für alle Schüler das gleiche Ziel formuliert.

Während sich das Unterrichtsziel aus ökonomischen Gründen meist an allgemein gültigen Idealtechniken einer sportmotorischen Fertigkeit orientiert oder sogar im Lehrplan verankert ist, können die Unterrichtsinhalte und die Methode zum Erreichen des Ziels durch den Lehrer relativ frei gewählt werden. Die Orientierung an eng gefassten Idealtechniken impliziert jedoch indirekt, dass der methodische Weg dorthin für alle Schüler auch gleich gestaltet wird, was letztlich bedeutet, dass der Schüler an die Lehrmethode angepasst wird. Unabhängig von den Schwierigkeiten, die mit der Annahme solcher Idealtechniken aus Sicht der jüngeren Forschungsliteratur verbunden sind, zeigt sich, dass diese Idealtechniken einem Wandel unterworfen sind: Eindrucksvolle Beispiele sind die his-

torischen Entwicklungen des Hochsprungs bis zum Fosbury-Flop oder der Skisprungtechnik bis zum V-Stil. Der Lehrer begibt sich also mit der Orientierung an einer Idealtechnik in die Gefahr, eine Bewegung zu vermitteln, die entweder schon mit Beginn des Unterrichtens, spätestens jedoch am Ende der Schulzeit nicht mehr zeitgemäß sein wird; es erscheint daher zweifelhaft, Schülern ein quasi unerreichbares Ziel vorzugeben, will man nicht ständig den Schülern ihre eigene Unzulänglichkeit demonstrieren.

Das Differenzielle Lernen ist unter anderem aus diesen Erkenntnissen heraus entstanden und lehnt das Übertragen einer allgemein gültigen Idealtechnik auf jeden Schüler ab, das Unterrichtsziel wird also offener formuliert. Der einzelne Schüler rückt mit seinem individuellen, seinen Entwicklungsvoraussetzungen und der jeweiligen Situation entsprechenden Bewegungsoptimum in den Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens, was sich in den variationsreichen Unterrichtsinhalten widerspiegelt. Anders als im bisherigen Verständnis von Bewegungslernen befinden sich die Schüler beim Suchen und Erproben während des Differenziellen Lernens also schon mitten im Lernprozess, so dass hier die Unterrichtszeit noch effektiver genutzt wird.

Differenzielles Lernen aus der Sicht der Richtlinien und Lehrpläne

Die dominierenden pädagogischen Leitideen für den Schulsport äußern sich z. B. in den Richtlinien und Lehrplänen des Landes Nordrhein-Westfalens in der Formulierung eines Doppelauftrags:

1. „Entwicklungsförderung durch Bewegung Spiel und Sport“ und
2. „Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur“ (vgl. im folgenden Ministerium für Schule und Weiterbildung, 1999; 2001).

Während im zweiten Auftrag die Einführung unterschiedlicher Bewegungsfelder und Sportarten im Vordergrund steht, wird im ersten Auf-



trag eine ganzheitliche Entwicklungsförderung des Schülers durch Erfahrungen in sportbezogenen Aufgabenstellungen angestrebt, wobei die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler den Ausgangspunkt bilden sollen. In der Orientierung an Vorerfahrungen und Gegebenheiten der Schüler wird die Grundlage für selbstbestimmtes Arbeiten und Entscheiden gesehen, durch das die Schüler zunehmend unabhängig von der Sachautorität des Lehrers gemacht werden sollen. In der Sekundarstufe I ist das Individualisieren als eigenes Kriterium der Unterrichtsgestaltung ausgewiesen. Das Heranführen an selbstständiges Arbeiten wird hier durch den Punkt des Öffnens und Anleitens gefordert, in der Sekundarstufe II durch die Forderung nach Methodenorientierung impliziert. Der Differenzielle Ansatz kommt diesem ersten Auftrag insbesondere nach, indem durch eine große Zahl an verschiedenen Bewegungsausführungen das Auffinden und die Ausbildung eines individuellen Bewegungsideals gefördert wird.

Die Bewegung wird als Ganzes ins Zentrum des Interesses gerückt, indem durch zahlreiche Variationsvorgaben des Lehrers bzw. Variationsexploration der Schüler die Methode im Dienste eines deduktiven Lernprozesses genutzt wird. Im Unterschied zur methodischen Übungsreihe bietet das Differenzielle Lernen die größere Chance, auch im Rahmen eines induktiven Lernprozesses eingesetzt zu werden und somit das selbstständige Arbeiten und Lernen zu fördern. Die Schüler können in einem vorgegebenen Rahmen, der je nach Unterrichtsziel beispielsweise durch Spielregeln begrenzt sein kann, Bewegungen und Bewegungsvarianten erfinden und ausprobieren. Anders als bei den methodischen Übungsreihen, bei denen der Lehrer entsprechend dem Bewegungsideal Schwankungen vermeiden möchte (Krüger, 1981; Größing, 1988) und seine Schüler

dementsprechend durch Bewegungskorrekturen relativ eng führt, kann sich der Lehrer beim Differenziellen Lernen zurücknehmen und stattdessen die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Schüler in den Vordergrund stellen. Die erzieherische Wirkung dieser Methode in Bezug auf den Lernprozess wird im Vergleich zu den motorischen Lernzielen hier höher bewertet. Die Ökonomie des motorischen Lernprozesses wird insofern zunächst hinten angestellt, als dass Lösungen für eine Bewegungsaufgabe erst noch gefunden werden müssen und nicht fertig vorliegen (Größing, 2001).

Dem oben beschriebenen Doppelauftrag sind den Richtlinien von NRW gemäß sechs Pädagogische Perspektiven untergeordnet, die im Rahmen eines 10- bis 15-stündigen Unterrichtsvorhabens (Ministerium für Schule und Weiterbildung, 1999; 2001) mit den Inhaltsbereichen (Bewegungsfeldern) verknüpft werden. Die Anwendbarkeit des Differenziellen Lernansatzes auf einzelne Perspektiven (z. B. „Die Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern“ oder „Kooperieren, wettkämpfen sich verständigen“) wird durch den Charakter des Differenziellen Lernens, der sich durch das Finden individueller, situativer Lösungen mittels Variationen auszeichnet, unmittelbar verständlich. Auch bezüglich der Perspektive „Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“ liefert der Differenzielle Ansatz u. a. durch Assoziationsformen, wie z. B. den Einsatz von tierähnlichen Bewegungsimitationen (vgl. Römer et al., in diesem Heft), vielfältige Realisationsmöglichkeiten. Hinsichtlich der Richtlinienperspektive „Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen“ wird anhand verschiedener empirischer Untersuchungen von (s. z. B. Paschke, 2005; Beer, 2005; Herbring, 2005) deutlich, dass das Differenzielle Training im Vergleich zu bisherigen Methoden sogar vor-

teilhaft erscheint. Das Ziel, den Schülern die Gelegenheit zu geben, „langfristig und kontinuierlich auf ein individuelles Leistungsoptimum hinzuwirken“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung, 1999; 2001, 6), wurde hier innerhalb eines für Unterrichtsvorhaben üblichen Zeitrahmens mit dem Differenziellen Lernen mindestens mit gleichem, meist jedoch besserem Erfolg erreicht. Überdies zeigen die Arbeiten von Beckmann und Schöllhorn (2003; 2006) und Humpert und Schöllhorn (2005), dass im Anschluss an eine Phase Differenziellen Lernens auch ohne Trainingsintervention Leistungsverbesserungen erzielt werden können.

Aus organisatorischer Sicht muss sich der Sportlehrer im Lauf der Zeit mit einer mehr oder weniger steigenden Schülerzahl innerhalb einer Klasse auseinandersetzen, was zusätzlich zu neuen Anforderungen an die Unterrichtsplanung führen wird. Bei gleich bleibender materieller Ausstattung der Turnhallen wird der Lehrer zur Beobachtung und Korrektur von mehr Schülern veranlasst, die zur Reduktion von Bewegungszeiten jedes Einzelnen führen werden. Beim Differenziellen Lernen ist hingegen die Bewegungszeit dadurch erhöht und intensiviert, dass keine Bewegungskorrekturen im eigentlichen Sinne gegeben werden und somit zum einen mehr Zeit für zusätzliche Bewegungsausführungen zur Verfügung gestellt wird und zum anderen eine größere Freiheit im Zeitmanagement des Unterrichts entsteht.

Veränderte Aufgaben und Möglichkeiten der Lehrer

Die Änderung von Unterrichtszielen und -methoden impliziert notwendigerweise, dass das Aufgabenfeld des Lehrers verändert wird und auch das Lehrerbild mit einem neuen Charakter verbunden wird. Ein Teil des Aufgabenfeldes wurde bisher durch die Anweisungen und Korrekturmaßnahmen gefüllt, dem Lehrer wurde die Rolle des „Fehlerdetektivs“ (Bremer, 1990, 21) zugeschrieben. Dieser Aufgabenbereich wurde – geprägt durch die in der Bewegungswissenschaft vorherrschenden Regelkreismodelle

– in der traditionellen Forschung legitimiert. Fetz (1988, 115) hält die Korrektur von Bewegungen für „eine der wichtigsten Aktivitäten des Leibeserziehers“ und auch Hotz (1986, 45) ist der Meinung, dass Unterrichten immer mit Korrigieren zusammenhängt. Eine Voraussetzung für Korrekturen bzw. Fehler ist ein definierter „korrekter“ Sollwert, eine Idealtechnik. Die Qualität des Beobachtens und Wahrnehmens ist kenntnis- und übungsabhängig und zudem nur begrenzt zu verbessern. Eine Bedingung für die adäquate Auswahl einer Korrektur oder Verbesserungsmaßnahme ist die Kenntnis der Bewegung und das Wissen über die Zusammenhänge zwischen Fehler und Ursache und Erfahrung (Wolters, 2000; Knudson & Morrison, 1997), die auf die Lernvoraussetzungen der Schüler bezogen werden müssen. Ferner sind drei zentrale Größen für die Rückmeldung zu berücksichtigen:

1. Der richtige Zeitpunkt einer Rückmeldung liegt laut Feedback-Forschung zwischen 5 und 25 Sekunden nach Beendigung der Bewegung (Wolters, 2000).
2. Die richtige Häufigkeit ist notwendig, um Schüler nicht zu entmutigen oder den Lernprozess zu verhindern (Dombrowski, 1995).
3. Die Auswahl der Rückmeldung sollte angemessen, dem Lerntyp entsprechend, in kurzer und anschaulicher Form (Fetz, 1988) präsentiert werden.

Alternativ wird derzeit auch im Bereich der Bewegungsforschung ein Augenmerk auf die Untersuchung von Gruppenfeedback gerichtet (Wulf, Horger & Shea, 1999). Wolters (2000, 158) fordert im Hinblick auf die knapp bemessene Unterrichtszeit die Lehrer auf, sich im Sinne einer Kosten-Nutzen-Abwägung zu fragen, ob sich der Aufwand der Korrektur gemessen am Ergebnis überhaupt lohnt. Hinsichtlich des Umfangs der im Lehrplan verankerten Bewegungsfelder und der Komplexität der funktionalen Zusammenhänge jeder einzelnen Technik scheint es unwahrscheinlich, dass Lehrer überhaupt in der Lage sein können, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Speziell jungen Lehrern fehlt ausreichende Erfahrung der Bewegungsbeobachtung, älteren mangelt es nicht selten an

Wissen über neue Bewegungsfelder und dabei sind die ständig wechselnden individuellen Lernvoraussetzungen noch nicht berücksichtigt.

Problematisch im Sinne der bisherigen Lehrerrolle ist die Tatsache, dass mit dem fehlenden Bewegungsideal die Grundlage für mögliche Bewegungskorrekturen verloren geht. Nach einem informationstheoretischen Verständnis von Bewegungslernen, dem ein Ist-Soll-Wert-Vergleich zugrunde liegt, würde mit Einsatz des Differenziellen Lernens eine der zentralen Aufgaben des Lehrers wegfallen. Die Lehrertätigkeit besteht nun darin, die Bewegungsaufgaben derart zu gestalten, dass der Schüler durch Variationen, die innerhalb der Aufgaben möglich sind, situationsabhängig zu seiner optimalen Lösung findet. Das erfordert die eingehende Auseinandersetzung des Lehrers mit der Bewegung, das Abschätzen des möglichen Schwankungsbereichs und die Integration spezifischer Variationen in den Lernprozess. Im Rahmen eines Differenziellen Lernens steht die Steuerung der Bewegungsfluktuationen im Vordergrund, indem z. B. durch gezielte, nicht-wertende Rückmeldungen die Aufmerksamkeit auf bestimmte Bewegungsdetails gelenkt wird (Schöllhorn, 2003).

Das Relativieren von allgemein gültigen Lehr-/Lernwegen und Bewegungsausführungen erhält bei speziellen Unterrichtszielen, in denen sportmotorische Idealtechniken im Vordergrund stehen, jedoch nur dann Rechtfertigung, wenn das Bewertungskriterium an die Methode angepasst wird. Die Richtlinien von NRW (1999; 2001) stellen mit der Einführung von Bewegungsfeldern zwar bereits Möglichkeiten eines Bewertungsraumes bereit, spätestens bei der Beurteilung von sportmotorischen Techniken entsteht jedoch ein Widerspruch zwischen Methode und Bewertung, wenn die Leistung des Schülers anhand eines Merkmalkatalogs mit der Idealtechnik verglichen wird. Die Einführung der Differenziellen Methode in den schulischen Lehrplan erfordert demnach nicht nur eine Anpassung von Seiten der Lehrkraft, sondern auch einen Reformprozess auf Landesebene, der letztlich durch das Kultusministerium abzusichern wäre.

Zusammenfassung und Ausblick

Während in den empirischen Forschungsarbeiten zum Differenziellen Lernen der Interessenfokus auf der Optimierung der Bewegungsabläufe liegt, wurde im vorliegenden Artikel die mögliche Legitimation des Differenziellen Lernansatzes im Sportunterricht aus der Perspektive des Sportlehrenden reflektiert. Die Überlegungen führen zu dem Ergebnis, dass sich der Differenzielle Ansatz in die verschiedenen fachdidaktischen Unterrichtskonzepte und pädagogischen Perspektiven einordnen lässt und die pädagogische Leitidee der Schule in besonderem Maße erfüllt, indem er sowohl dem Bildungs- als auch dem Erziehungsauftrag im Sinne der Erziehung zur Mündigkeit gerecht wird.

Aufgrund ihres Hintergrundes in der konstruktivistischen Didaktik hat die Differenzielle Methode jedoch die Neuorientierung von Unterrichtszielen und -inhalten zur Folge: Das Unterrichtsziel kann im motorischen Bereich nicht mehr starr anhand einer Optimaltechnik formuliert werden, sondern bleibt aufgrund des indeterministischen Lerncharakters notwendigerweise unscharf. Die Unterrichtsinhalte orientieren sich an den individuellen Voraussetzungen der Schüler, indem das Ausmaß der Variationen zur Abtastung eines Lösungsraumes an die Gegebenheiten der Schüler angepasst wird.

Eine derartige Umorientierung von Unterrichtszielen und -inhalten hat nicht nur ein verändertes Aufgabenprofil des Lehrers zur Folge, sondern auch die Anpassung der Lehrerrolle an sich. Die Aufgabe der Bewegungskorrektur und damit die Rolle des „Fehlerdetektivs“ (Bremer, 1990, 21; s. o.) wird mit der Verneinung eines Bewegungsideals verändert. Für beide Seiten, Schüler wie Lehrer, kann dies von Vorteil sein. Lehrer sind bei den Anforderungen, die die Wissenschaft an geeignete und angemessene Bewegungskorrekturen stellt, eigentlich nicht in der Lage, alles richtig zu machen, und sehen sich so permanent der Gefahr ausgesetzt, dass sie den motorischen Lernprozess behindern, anstatt ihn zu fördern. Für Schüler kann dies im Hinblick auf seltener

thematisierte Sportarten mehr Vielfalt im Sportunterricht bedeuten und verändert zudem die Position vom passiven Konsumenten des Unterrichts hin zum aktiven Mitgestalter. Vom Standpunkt einer konstruktivistischen Didaktik betrachtet kann das Erlernen einer neuen Bewegung für Lehrer und Schüler somit zu einem kooperativen Forschungsprozess werden (Foerster & Pörksen, 1999; Peterßen 2001). Insgesamt wird durch die Betonung von Individualität die Rolle der Schüler gestärkt und mehr Gelegenheit zum selbstständigen Arbeiten gegeben, was sich positiv auf die Nachhaltigkeit der Lernbereiche auswirken kann. Vielleicht führt dies dann auch mit der Zeit zu Lernerfolgen wegen und nicht trotz der Lehrenden.

Anmerkungen

(1) Exemplarisch werden hier die Richtlinien und Lehrpläne des Landes NRW für die Sekundarstufe I (Gymnasium) und II (Gymnasium und Gesamtschule) für die Betrachtung herangezogen.

Fotos: Bettina Wurzel

Literatur

- Beckmann, H. & Schöllhorn, W. I. (2003). Differenzielles Kugelstoßtraining. In J. Krug & T. Müller (Hrsg.), *Messplätze, Messplatztraining, Motorisches Lernen* (S. 108-112). Sankt Augustin: Academia.
- Beckmann, H. & Schöllhorn, W. I. (2006). Differenzielles Lernen im Kugelstoßen. *Leistungssport*, 36 (4), 44-50.
- Beer, M. (2005). *Vergleich von Ansätzen zum Koordinationstraining am Beispiel des Einwurfs im Fußball* (unveröffentlichte Examensarbeit). Münster: Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Sportwissenschaft.
- Bräutigam, M. (2003). *Sportdidaktik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Bremer, D. (1990). Wem nützen Fehler – dem Lehrer oder dem Schüler? *sportunterricht* 39 (1), S. 20-29.
- Brodthmann, D. (1987). Unterrichtsmethoden – das vernachlässigte Thema der Sportpädagogik. In D. Peper & E. Christmann (Hrsg.), *Zur Standortbestimmung der Sportpädagogik* (S. 68-83). Schorndorf: Hofmann.
- Dombrowski, O. (1995). Die Fehlerkorrektur – ein häufig unterschätztes Problem. *Leichtathletiktraining* 6 (7), S. 13-15.
- Fetz, F. (1988). *Allgemeine Methodik der Leibesübungen* (9. Aufl.). Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Foerster, H. v. & Pörksen, B. (1999). *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners* (3. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Gröbning, S. (1988). *Einführung in die Sportdidaktik* (5. Aufl.). Wiesbaden: Limpert.

- Gröbning, S. (2001). *Einführung in die Sportdidaktik* (8. Aufl.). Wiebelsheim: Limpert.
- Herbring, J. (2005). *Vergleich von Vermittlungsmethoden im Sportunterricht am Beispiel des Schlagballweitwurfs* (unveröffentlichte Examensarbeit). Münster: Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Sportwissenschaft.
- Hotz, A. (1986). *Qualitatives Bewegungslernen*. Zumikon, CH: SVSS-Verlag.
- Humpert, V. & Schöllhorn, W. I. (2006). Vergleich von Techniktrainingsansätzen zum Tennisaufschlag. In A. Ferrauti & H. Remmert (Hrsg.), *Trainingswissenschaft im Freizeitsport* (S. 121-124). Hamburg: Czwalina.
- Knudson, D.V. & Morrison, C.S. (1997). *Qualitative Analysis of Human Movement*. Champaign, US: Human Kinetics.
- Krüger, H. (1981). Fehlerkorrektur beim Üben und Trainieren. *Theorie und Praxis der Körperkultur* 30 (8), 623-626.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW-WF) (1999). *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen: Sport*. Frechen: Ritterbach
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2001). *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe I Gymnasium in Nordrhein-Westfalen: Sport*. Frechen: Ritterbach.
- Paschke, M. (2005). *Vergleich von Techniktrainingsansätzen am Beispiel von zwei Volleyballtechniken* (unveröffentlichte Examensarbeit). Münster: Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Sportwissenschaft.
- Peterßen, W. H. (2001). *Lehrbuch Allgemeine Didaktik*. (6. Aufl.). München: Oldenbourg.
- Schöllhorn, W. I. (2003). *Eine Sprint- und Laufschiule für alle Sportarten*. Aachen: Meyer & Meyer
- Vogel, F. (1981). Genetisch bedingte Variabilität in der geistig-seelischen Entwicklung. *Klinische Wochenschau*, 59, 1009-1018.
- Wolters, P. (2000). Beobachten, Korrigieren und Verbessern. In P. Wolters, H. Ehni, J. Kretschmer, K. H. Scherler, & W. Weichert (Hrsg.), *Didaktik des Schulsports* (S. 144-166). Schorndorf: Hofmann.
- Wulf, G., Horger, M., & Shea, C. H. (1999). Benefits of blocked over serial feedback on complex motor skill learning. *Journal of Motor Behavior*, 31, 95-103.

Anschriften der Verfasser:

Martina Kissmann,
Studienseminar Bocholt
Hendrik Beckmann, Johannes
Gutenberg-Universität Mainz
Maren Michelbrink,
Studienseminar Rheine
Kontakt: tina-kissmann@web.de

Turnen an Geräten

Wider die unnötigen Einteilungen und Systematisierungen

Anmerkungen zum Beitrag „Das Freie Turnen (an Geräten) – ein alternatives Konzept zum traditionellen Turnen in der Schule (sportunterricht 12/2008) und zum Themenheft „Turnen“ (sportunterricht 3/2008)

In fast allen Teilen stimme ich den Aussagen von Schmidt-Sinns im oben angeführten Artikel zu. Die Rettung des Turnens an Geräten für den Schulsport gelingt jedoch nicht dadurch, dass die eine Art des Turnens von den anderen Arten abgegrenzt wird (Schmidt-Sinns betont selbst, dass in der Praxis mit den beiden Ausprägungen „Freies Turnen an Geräten“ und „Formgebundenes Gerätturnen“ keine Aufteilung oder gar Trennung gedacht ist, beide Formen gehören zusammen ...), denn fast alle vorgestellten Begriffe zur Einteilung und Abgrenzung des Turnens sind nicht eindeutig und berücksichtigen nicht die fließenden Übergänge. Dazu einige Beispiele:

- Wie kann man ein „formgebundenes Turnen“ (für viele) vom Kunstturnen (für wenige) abgrenzen, wo doch letzteres durch die Vorgaben des Code de pointage besonders formgebunden ist?

- Das „freie Turnen“ (das Gegenteil wäre „unfreies Turnen“) hat ebenfalls Vorgaben zu beachten (nach Schmidt-Sinns eigenen Aussagen: kooperatives Helfen und Sichern und die Körperspannung, das abgebildete Beispiel auf Seite 378 in der Abb. 6 „Freestyle-Jumps mit Minitramp“ belegt die Kraft der Regeln im ästhetischen Bereich: gestreckte Zehenspitzen und Arme sehen einfach besser aus und erleichtern nebenbei Einnehmen und Aufrechterhalten der Körperspannung) und das Kürturnen im Leistungsbe- reich gewährt bei allen Formvorschriften auch Freiheiten, sonst könnten neue Übungsteile nicht entwickelt werden.

- Was versteht man denn unter traditionellem Turnen: das Turnen Jahnscher Prägung, das von Spieß, das von Gaulhofer/Streicher (natürliches Turnen), das von Hanebuth (rhythmisches Turnen)? Ich selbst habe als Schüler noch Rundlauf, Kletterstange, Gitterleiter, Schaukelringe, Sprungtisch usw. als festen Bestandteil der Hallensportstunden erlebt, natürlich die (alten) Bundesjugendspiele, weiterhin gemischte Wettkämpfe aus Leichtathletik und Gerätturnen. War das das traditionelle Turnen in der Schule? Als Übungsleiter und Sportlehrer habe ich über Jahrzehnte Hindernisturnen, Abenteuerturnen, Gruppenaufgaben, rhythmisches Turnen (mit Rock über'n Bock nach Klaus Herrmann), Akrobatik, Kinderturnabzeichen, Wahlwettkämpfe, Meisterschaften usw. mit und an allen möglichen Geräten (einschließlich Minitrampolin, Trampolin, Rhönrads, Trapez) betrieben. Ist das traditionelles Turnen, freies Turnen, alternatives Turnen oder formgebundenes Turnen oder von allem etwas?

Diese ganzen Einordnungen und Abgrenzungen sind weitgehend überflüssig, es geht um das Turnen an Geräten in seiner gesamten Vielfalt an Geräten, Darstellungsformen und Sinnrichtungen (wobei selbstverständlich auch der bzw. die Partner als Gerät fungieren können). Als Sportlehrerin oder Sportlehrer sollten wir uns daher vom Fachverband emanzipieren. Das von Schmidt-Sinns gewählte Beispiel vom Skilauf gibt die Richtung vor: Nicht der Verband bestimmt, was von der Sportart zu vermitteln ist und wie die Vermittlung zu erfolgen hat, sondern die Sportlehrer und Sportlehrerinnen in Überein-

stimmung mit den Richtlinien des Landes und unter Berücksichtigung der Lerngruppe. Dazu gehört natürlich eine breite Qualifikation der Lehrkräfte. Aus- und Fortbildung sind daher die Ansatzpunkte. Neben den Fortschritten gibt Schmidt-Sinns auch die Hindernisse (weitgehend Vorurteile) an, die es zu überwinden bzw. widerlegen gilt:

- zu zeitaufwendig beim Geräteaufbau (z. B. bei Gerätelandschaften)
- nur schwer bewertbare bzw. benötbare Leistungen bei Gemeinschaftsaufgaben
- zeitaufwendig für die Lehrenden in der Vorbereitung bei Gerätelandschaften, bei Einsatz von Musik usw.

Aus meiner Sicht kann noch ergänzt werden:

- eine übertriebene Angst vor Unfällen (nur der Lehrer kann Hilfeleistung geben mit der Folge einer geringen Übungsintensität)

Während in der Fortbildung schon viel bewegt wurde, sehe ich persönlich das größte Problem in der Ausbildung an den Universitäten, die sich häufig nicht den Richtlinien des Landes verpflichtet fühlen, sondern lieber ihre Autonomie betonen, mit der Folge, dass Referendare in den Vorbereitungsdienst kommen, die unter Umständen überhaupt nicht geturnt haben oder die zwar geturnt, dabei aber weder das Minitrampolin noch das Trampolin oder Trapez kennen gelernt haben, sich nicht in der Hilfeleistung auskennen und auch nicht die verschiedenen Möglichkeiten des Turnens an den Geräten erlebt haben und daher auch nicht weitergeben können. Hier ist noch einiges zu tun!

H. Hatesaul, Ankestr. 4, 49809 Lingen

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus



„Sport ist unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung“ Staatssekretär gibt Startschuss für neue Lehrerfortbildung

Der Staatssekretär hat gemeinsam mit dem Präsidenten des Bayerischen Handball-Verbandes und Michael Müller, Nationalspieler vom TV Großwallstadt, den Startschuss für die Lehrergangsreihe „Spielen mit Hand & Ball in der Grundschule“ gegeben. „Sport hat für mich einen ganz hohen Stellenwert – für den Schulsport gilt das ganz besonders. Denn Sport ist ein unverzichtbarer Bestandteil ganzheitlicher schulischer Bildung“, betonte der Staatssekretär.

Die Auftaktveranstaltung war der Startschuss für eine bayernweite Fortbildungsreihe mit 25 Tageslehrgängen, in denen über 700 Grundschullehrkräfte im Handballspiel in allen Klassenstufen qualifiziert werden. Mit der gemeinsamen Initiative des Bayerischen Kultusministeriums und des Bayerischen Handball-Verbandes sollen insbesondere Lehrkräfte ohne Vorerfahrungen im Handballsport angesprochen werden.

Fit sein und sich gesund ernähren – Schüler und Lehrkräfte gestalten Gesundheitstag

Fit sein, sich gesund ernähren und das mit Freude und Spaß – unter diesem Motto steht der Gesundheitstag, der an allen bayerischen Schulen stattfindet. Alle Schüler und Lehrkräfte können gemeinsam über „Radio BAYERN 3“ ein Fitness-Programm absolvieren. Die Anleitung dazu liefern prominente Sportler wie der Skiläufer Felix Neureuther und Kajak-Olympiasieger Alexander Grimm. „Bewegungspause für mehr als 1,5 Millionen

bayerischer Schülerinnen und Schüler“, könnte die Schlagzeile dieses Rekordversuchs lauten.

Der Kultusminister hat die Schulen zur Teilnahme an der landesweiten Aktion eingeladen. „Ich bin überzeugt davon, dass diese Gemeinschaftsaktion dem Gesundheitstag einen besonderen Akzent verleiht – unabhängig, ob sich die Schüler im Freien, in der Sporthalle oder im Klassenzimmer befinden“, so der Kultusminister. Schüler und Lehrkräfte starten vielerorts mit einem gemeinsamen gesunden Frühstück in den Tag. An den Schulen schließen sich sportliche Aktivitäten und Informationsveranstaltungen zu allen Feldern rund um die „Gesundheit“ an.

Bundesweiter Schülerwettbewerb „LADUMA! Fußballfieber mit IQ!“

Unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wird im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika 2010 der bundesweite Schülerwettbewerb „LADUMA! Fußballfieber mit IQ!“ ausgeschrieben. Einsendeschluss: 15. April 2009. Alle Schülerinnen und Schüler von der 5. Klasse aufwärts an allgemein bildenden und beruflichen Schulen in Deutschland sind eingeladen, sich mit der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika 2010, mit den Millenniums-Entwicklungszielen und der Lebensrealität der Menschen in Afrika auseinander zu setzen.

Den Ideen und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Die Teilnahme ist in einer der drei folgenden Kategorien möglich:

- a) Pinsel (Malen, Fotografie, Collage etc.)
- b) Note (Musik, Konzert, Komposition, Chor etc.)
- c) Stift (alles rund um das geschriebene Wort wie Theaterstück, Buch, Roman, Gedicht etc.)

Jede Teilnehmerklasse kann sich nur mit einem Beitrag in einer der drei Kategorien anmelden. Zugelassen sind nur Klasseneinsendungen, wobei ein Klassenteam aus mindestens 5 Schülerinnen und Schülern unter der Aufsicht eines betreuenden Pädagogen bestehen muss.

www.laduma-iq.com

Kultusministerium
Niedersachsen



Bewegung ist bereits in 100 ausgezeichneten Kindergärten Programm

In Niedersachsen tragen nun 100 Kindertagesstätten das „Markenzeichen Bewegungskita“: Die Integrative Kindertagesstätte Egestorf hat heute als 100. Einrichtung dieses Zertifikat der Landesregierung erhalten.

Ziel der Initiative ist es, für möglichst viele Kinder die Lern- und Entwicklungsbedingungen durch Angebote in der elementaren Bewegungserziehung zu verbessern. Mittlerweile beteiligen sich mehr als 700 Kindertagesstätten an dem Programm, das aus drei Bausteinen besteht. Die weiteren Bausteine neben dem „Markenzeichen Bewegungskita“ sind:

Der Rollplan: Diese Informations- und Fortbildungsinitiative erreicht nacheinander die Regionen des Landes. Im Mittelpunkt steht die Verzahnung von Theorie und Praxis. Dazu führt das Niedersächsische Kultusministerium Ausbildungsschulen für Erzieherinnen und Erzieher mit Projekt-Kindergärten aus deren Umfeld zu einem abgestimmten Konzept der Aus- und Fortbildung zusammen.

Das Aktionsprogramm Kindertagesstätte/Sportverein: Das Niedersächsische Kultusministerium und die Sportjugend Niedersachsen bauen im vorschulischen Bereich die Vernetzung mit den Sportvereinen aus.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Bundesverband

Zweite Hauptversammlung des Bundesverbandes 2008 in Saarbrücken

Auf Einladung des Landesverbandes Saar und seines Vorsitzenden, Prof. Georg Wydra, fand am 14./15. November die 2. HV des Bundesverbandes in der Hermann-Neuberger-Sportschule in Saarbrücken statt. An der Versammlung nahmen Vertreter von 12 Landesverbänden/Fachsportlehrerverbänden teil.

Das Präsidium legte in seinen Kurzberichten Rechenschaft ab über die Aktivitäten im zweiten Halbjahr 2008. Darunter fielen u. a. folgende Punkte (das ausführliche Protokoll der HV ging im Januar allen Präsidenten und Landesvorsitzenden zu):

- Neukonzipierung der Finanzbuchhaltung des Präsidiums;
- Erfolg des DVD-Projektes „Gelingen der Sportunterricht“, in dem die anfangs produzierten 200 DVD-Pakete bereits nahezu vollständig versandt wurden, weshalb eine Nachbestellung von weiteren 200 Exemplaren erfolgen wird;
- Neuwahlen des EUPEA-Präsidiums, in das Friedel Grube als Vertreter für den Bereich Mittel- und Westeuropa gewählt wurde;
- Redaktionsarbeit in der Zeitschrift sportunterricht, wobei insbesondere die Bedingungen für die Herausgabe eines Sonderbandes „Trendberichte“ durch den DSLV diskutiert wurden;
- Einstimmige Genehmigung des Haushaltsplanes 2009.

Weitere Tagesordnungspunkte der zweitägigen Veranstaltung waren u. a.:

- Kündigung des Berufsverband staatlich geprüfter Gymnastiklehrer/innen
- Auswertung des Bundeskongresses 2008 mit einer detaillierten Nachbetrachtung und einer kritischen Diskussion mit dem Ergebnis, dass es einen weiteren Bundeskongress 2010 geben wird, der allerdings in enger Zusammenarbeit mit einem Landesverband stattfinden wird. Hierfür hat

der Landesverband Schleswig-Holstein bereits die Bereitschaft signalisiert und die konkreten Absprachen werden noch im Februar 2009 hierzu getroffen werden.

- Vorbereitung der Wahl bzw. Wiederbelebung des Ehrenrates.
- Erneute Aufforderung zur Rückmeldung zum „Memorandum für den Schulsport“, an dem der DSLV als einer von 4 Verbänden/Institutionen beteiligt ist.
- Weitere Verstärkung der Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs).

Die Gestaltung des Abendprogramms liegt traditionell in den Händen des ausrichtenden Landesverbandes. Hierzu hatte sich der LV Saar etwas Besonderes einfallen lassen. Alle Teilnehmer fuhren ins Besucherbergwerk Rischbachstollen in St. Ingbert ein (siehe Foto). Nach interessanter und erfolgreicher Bergfahrt, bei der die Teilnehmer an einer alten Eisenerzader mit dem sog. „Gezähe“ (Hammer und Eisen) Eisenerz abbauen konnten, stärkten sich alle bei einem Bergmannfrühstück (auch wenn's abends 22:45 Uhr war) und konnten sich so ein wenig mit der saarländischen Geschichte vertraut machen.



*Teilnehmer der 2. HV vor dem
Einstieg in den Rischbachstollen*

An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön für die tolle Organisation und Betreuung an Georg Wydra, Kerstin Behr und ihr Team.

Die 1. Hauptversammlung 2009 wird zugleich auch die Bundesversammlung sein. Sie findet aus Anlass des GutsMuths-Jahres vom 8.-10. Mai in Quedlinburg in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Sachsen-Anhalt statt.

Dr. Ilka Seidel, VP ÖA

Kultusministerkonferenz (KMK) und Vertreter des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) stellten am 18. Dezember 2008 in Berlin die „Gemeinsamen Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Olympischen Sportbundes – Sport für Kinder und Jugendliche mit Behinderung“ vor

Am 18. Dezember 2008 präsentierten B. Jungkamp (Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und Vorsitzender der Kommission „Sport“ der KMK) und Prof. Dr. G. Doll-Tepper (Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung des DOSB) in einer Gesprächsrunde im Büro des Deutschen Sports in Berlin die „Gemeinsamen Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Deutschen Olympischen Sportbundes – Sport für Kinder und Jugendliche mit Behinderung“.

Neben Pressevertretern und Politikern beteiligten sich u. a. Vertreter des Deutschen Behindertensportverbands (DBS), der Deutschen Behinderten-Sportjugend (DBSJ), des Gehörlosen-Sportverbands (DGS), des Deutschen Sportlehrerverbands (DSLIV), des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), der Deutschen Sportjugend (DSJ), der Special Olympics Deutschland (SOD) sowie des Gehörlosen Sportverbands (GSV) an der Diskussion.

Als vorrangige Handlungsfelder enthält das Positionspapier folgende vier Themenbereiche:

1. Schule als Bewegungs-, Spiel- und Sportwelt für Kinder und Jugendliche mit Behinderung
2. Sportunterricht und außerunterrichtlicher Schulsport für Kinder und Jugendliche mit Behinderung
3. Sportangebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderung im außerschulischen Bereich
4. Qualifizierung von Lehrkräften und weiteren im Schulsport eingesetzten Personen

Ziel der Handlungsempfehlungen ist es, „die Arbeit auf den Handlungsfeldern zu intensivieren sowie die Qualität des Schulsports und des außerschulischen Sports für Kinder und Jugendliche mit Behinderung nachhaltig und systematisch weiterzuentwickeln“ sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit der repräsentierten Institutionen zu bekräftigen. Weitere Informationen (inkl. PDF-Dokument der „Gemeinsamen Handlungsempfehlungen ...“) sind erhältlich unter: <http://www.dsj.de/cgi-bin/showcontent.asp?ThemaID=984> bzw. <http://www.kmk.org/presse-und-aktuelles/meldung/staerkung-des-sports-fuer-kinder-und-jugendliche-mit-behinderung.html>

*Für das Präsidium
Martin Holzweg (LV Schleswig-Holstein)*

Landesverband Berlin

Plötzlich und unerwartet ist unser langjähriges, engagiertes Mitglied, Studiendirektor

Fritz Feyerherm

im 74. Lebensjahr verstorben. Er war über 38 Jahre Mitglied in unserem Landesverband und hat viele Jahre den Berliner Schulsport als Studienrat für Sport, Latein und Griechisch am Arndt-Gymnasium in Berlin Zehlendorf – lange Jahre als Fachbereichsleiter für Sport – entscheidend geprägt.

Noch als pensionierter Sportlehrer und anerkannter Fachmann für Rugby im schulischen und außerschulischen Bereich hat er in vielen Fortbildungs-Lehrgängen den Lehrern den Zugang zu seiner Sportart gegeben.

Wir werden sein Engagement und sein persönliches Wirken sehr vermissen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

*Für den Vorstand des DSLV,
LV Berlin e. V.
Dr. Elke Wittkowski/Willi Gerke*

Landesverband Hessen

Fortbildungslehrgang:

Wandern mit offenen Augen – Wandern in der Nationalpark-Region Hohe Tauern im Angesicht von Großvenediger und Großglockner

Termin: 20. 7.-1. 8. 2009. *Ort:* Defereggental/Osttirol. Das Tal liegt klimatisch besonders begünstigt auf der Südseite des Alpenhauptkammes in Osttirol. Im Sommer präsentiert sich das Tal als

Wanderparadies mitten im Nationalpark Hohe Tauern. *Thema:* Erkundung einer Landschaft unter historischen, geologischen, naturkundlichen und kulturellen Aspekten als Vorbereitung einer Klassenfahrt ins Gebirge. So können anhand der Vegetation auf einer Wanderung mehrere Jahreszeiten erlebt werden. Vorbereitung von Wanderungen mit Karte und Kompass; Sicherheitsvorkehrungen im Gebirge; Aufsichtserlass (Qualifikation gem. VO vom 28. 3. 85 i. d. F. vom 14. 9. 1998, ABl. 10/98, S. 683 und Erlass II A 4-170/326-135 vom 15. 9. 2003 i. d. F. vom 1. 4. 2004, ABl. 5/04, S. 284). Im vergangenen Jahr erhielten die Teilnehmer 40 LP nach § 8 der IQ- und Akkreditierungsverordnung. *Was wird verlangt?* Es werden täglich etwa 6–10 Stunden mit dem Tagesgepäck zurückgelegt. Kondition wird verlangt. Es werden keine extremen Klettertouren unternommen. *Teilnehmer/innen:* Etwa 10–14 nette, muntere Kolleginnen und Kollegen, die die Berge lieben, die die Gemeinschaft in einer Gruppe suchen. *Preis:* ca. 900 €. Der Preis beinhaltet Übernachtung im Doppelzimmer (EZ mit Aufschlag pro Tag) in einem guten Hotel, Halbpension, geführte Touren, Lift- und Buskosten vor Ort, kostenlose Benutzung des Wellness-Bereichs, Organisation. *Anmeldeschluss:* 1. 4. 2009

Anmeldung bei:
Klaus Baumann,
Jakob-Hart-Str. 7, 65594 Runkel/L.,
Tel. 06482-4104
Nach Anmeldung erfolgen detaillierte Ausschreibungen.

Zum Versicherungsschutz: Die Veranstaltung ist für hess. Lehrkräfte als dienstliche Fortbildung beim IQ zur Akkreditierung beantragt worden. Nach Zertifizierung geben wir die Leistungspunkte bekannt. (Dienst-)Unfallschutz kann beim SSA beantragt werden. Der DSLV-LV Hessen und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden.

Bewegungsfreudige, ältere Kolleginnen und Kollegen aufgepasst!

(interessant für Pensionäre)

„Wandern im einzigen Weltnaturerbe der Alpen – Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn – im Wallis/Schweiz“

Termin: 22. 6.-4. 7. 2009. *Ort:* Lötschental. Das Wallis und besonders das Lötschental bietet die besten Voraussetzungen für einen erholsamen Urlaub in der unverbrauchten Natur. *Wer?:* Etwa 10–14 nette, bewegungsfreudige Menschen mit kleinen Schwächen (wer hat die nicht?), die die Berge lieben und die Gemeinschaft in einer Gruppe suchen. *Was wird verlangt?* Alle Wanderungen sind mit normaler Kondition zu bewältigen. Es werden täglich etwa 6 Stunden

mit Tagesrucksack zurückgelegt. Extreme Touren werden nicht unternommen. Es können auch Auszeiten und Abkürzungen der Wanderrouten-Planung genommen werden, wenn es der Körper verlangt! *Preis:* ca. 950 €. Der Preis beinhaltet Übernachtung im Doppelzimmer (Zuschlag für Einzelzimmer) in einem guten Hotel, Halbpension, geführte Touren, Lift- und Buskosten vor Ort, Organisation. *Anmeldeschluss:* 1. 4. 2009. *Anmeldung bei:*
Klaus Baumann,
Jakob-Hart-Str. 7, 65594 Runkel,
Tel. 06482-4104
Nach Anmeldung erfolgen detaillierte Ausschreibungen.

Zum Versicherungsschutz: Der DSLV-LV Hessen und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden.

Klaus Baumann

Landesverband Niedersachsen

Der Landesverband Niedersachsen wünscht allen Mitgliedern ein sportliches und vor allem gesundes Jahr 2009!

Fortbildungsveranstaltungen:

Tageskurs: „Praxiseinführung Erlebnispädagogik“ (Kurs-Nr. 194)

Termin: Samstag, den 18. 4. 09 von 10 bis 18 Uhr. *Veranstaltungsort:* Northeim (Treffpunkt wird den Teilnehmern nach Anmeldeschluss bekannt gegeben).

Zielgruppe/Schulform: Sportlehrer/innen und Sportreferendare, die in der Sekundarstufe I+II (Haupt-, Real-, Berufsschule und Gymnasien) unterrichten. *Inhalte:* Praktische Lehrhilfen zum attraktiven Aufbau einer Unterrichtseinheit bzw. eines Wandertages im Kompetenzbereich „Sozial handeln“ (Vgl. Rahmenrichtlinien Sport (2002) für die Berufsschule und die Berufsfachschule).

Top 1: Praktische Einführung in das Thema

Top 2: Interaktionen zu verschiedenen Themengebieten

Top 3: Materialkunde

Top 4: Arbeiten im Niedrigseilgarten

Top 5: Reflexionsübungen

Weitere Hinweise: Den Tag werden wir vorwiegend in der Natur (Wald) verbringen. Bitte Kleidung dementsprechend auswählen. Für Speisen und Getränke wird gesorgt. Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden. (siehe: www.dslv-niedersachsen.de, Fortbildungen, Anmeldung). *Kosten:* 50 € für Lehrer/30 € für Referendare (Verpflegung, Material-

leihe u. a. sind im Preis enthalten). *Teilnehmerzahl (min/max):* 10/20. *Veranstalter:* DSLV Landesverband Niedersachsen e.V. *Leitung:* Andreas Hillrichs. *Referent:* Marc Lehmann (Berufsschullehrer und Outdoortrainer). *Anmeldeschluss:* 20. März 2009. *Meldeadresse:* www.dslv-niedersachsen.de/fortbildungen/Anmeldung
Bitte das Anmeldeverfahren beachten. Die Erklärung per Post oder Fax an die Geschäftsstelle senden:
DSLV Landesverband Niedersachsen e.V. Frau Burgel Anemüller, Gneisenaustr. 5, 30175 Hannover
Tel: 0511 813566,
E-Mail: anemueller.b@web.de

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Für die DSLV-Mitglieder des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen liegt der Beitragsnachweis für 2008 bei.

Gratulation für Firma Klühspies

Unser Kooperationspartner, der Klassenreisenveranstalter Klühspies, hat zum 3. Mal in Folge die Note „Ausgezeichnet“ vom TÜV Rheinland erhalten und diesmal sogar das Prädikat „Premiumqualität“. Wir gratulieren der Firma Klühspies für diese bemerkenswerte Auszeichnung. Sie ist sicherlich auch eine Folge unserer langjährigen intensiven Zusammenarbeit mit dem Unternehmen. Die Zufriedenheit der beteiligten Lehrkräfte sowie die schulgerechte Ausgestaltung der Geschäftsbeziehungen standen und stehen dabei im Mittelpunkt der Beratung.

*Maria Windhövel,
Mitglied des Vorstandes*

Seniorenport

Ein Aktiv-Wochenende für die „Alten“ des DSLV-Landesverband NRW

19 Seniorinnen und Senioren kamen am 6./7. 12. 2008 in die Sportschule Wedau, um sich fit machen zu lassen für die bevorstehenden Wintermonate. Christa Beseke bot ein vielseitiges Programm zur Stabilisierung und Beweglichkeit an. Es wurden zahlreiche Bewegungsformen mit Volley- und Gymnastikbällen durchgeführt. Auch der Umgang mit Frisbeescheiben wurde geübt. Besonders ansprechend waren die Übungen am Boden, obwohl sie allen den Schweiß auf die Stirn trieben. Sehr positiv aufgenommen wurden die „Meditativen Tänze“, die Irmin Schmuck an beiden Tagen zum Ausklang der Praxis-einheiten angeboten hat.



Ein Highlight war der gemütliche Abend am Samstag. Alle Teilnehmer/innen hatten für Essen und Trinken gesorgt. Weihnachtliche Dekoration mit Tannengrün und Kerzenlichtern trugen zur besinnlichen Stimmung bei. Für das Programm wurden viele schöne Texte zum Advent vorgetragen. Brunhilde Huning animierte mit ihrem Akkordeon zum Mitsingen. „Es war einfach schön“, so das Fazit der Kolleginnen und Kollegen. Die Vorfriede auf das nächste Treffen am 5./6. 12. 2009 ist riesig groß. Ich würde mich über neue Gesichter in unserem Kreis freuen.

Inge Demski

Jahrestagung am 14./15. März 2009 in der Sportschule Duisburg-Wedau

Zur Jahrestagung laden wir alle Kolleginnen und Kollegen herzlich in die Sportschule Duisburg-Wedau, Friedrich-Alfred-Str. 15, 47055 Duisburg ein.

Thema der Jahrestagung: „Etwas wagen und verantworten mit Turngeräten“

Viele Sportarten, gerade aktuelle Extremsportarten wie Bungee-Jumping etc., suchen das Wagnis. Junge Menschen begeben sich oft absichtlich in eine Situation, die sie an ihre Grenzen führt und in der sie sich bewähren wollen. Bei der diesjährigen Jahrestagung soll aufgezeigt werden, wie mit den üblichen Sportgeräten solche Bewährungsanreize für Schüler/innen geschaffen werden können. Als Grundlage soll spielerisch das Vertrauen in die Helfenden und Sichernden gestärkt werden. Aufbauend darauf werden differenzierende Wagnis-Situationen vorgestellt. Die Schüler/innen sollen aufgrund ihrer Selbsteinschätzung ein für sie verantwortbares Risiko wählen und entweder die Angst überwinden oder auch den Mut zum Nein-Sagen erproben. *Teilnahmevoraussetzungen:* Sportkleidung für die Halle.

Geplantes Programm Samstag, 14. März 2009

- 13.30 Uhr Anmeldung, Zimmerverteilung
- 14.30 Uhr Praxis I: Etwas wagen und verantworten mit Turngeräten (Mehrzweckhalle)
Senioren: Wirbelsäulengymnastik als Schongymnastik

zur Stabilisation und Entlastung des Rückens (Gymnastikhalle 2)

- 16.30 Uhr Pause
- 17.00 Uhr Mitgliederversammlung
 1. Bericht des Vorstandes
 2. Bericht des Schatzmeisters
 3. Bericht der Kassenprüfer
 4. Entlastung des Vorstandes
 5. Wahlen (Präsident, 3. und 4. Beisitzer, Kassenprüfer)
 6. Haushaltsplan 2009
 7. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge
 8. Beschlussfassung über Anträge
 9. Verschiedenes
- 18.30 Uhr Abendessen
- 19.15 Uhr Besprechung zum Thema „Sicherheit und Benotung beim ‚Etwas wagen und verantworten mit Turngeräten‘ und Verschiedenes“ (Räume Düsseldorf und Duisburg)
- ab 20.00 Uhr Gemeinsames Sporttreiben (Mehrzweckhalle: Volleyball etc.)
- ab 21.00 Uhr Gemütliches Beisammensein im „Sportler-Treff“

Sonntag, 15. März 2009

- 8.00 Uhr Frühstück
- 9.00 Uhr Praxis II: Etwas wagen und verantworten mit Turngeräten (Mehrzweckhalle)
Senioren: Vertiefung von Pilates- und Yogaelementen (Gymnastikhalle 2)
- 11.15 Uhr Ehrung langjähriger Mitglieder
- 12.30 Uhr Mittagessen

Wichtige Informationen:

1. Schriftliche Anmeldung zur Jahrestagung bitte bis zum 28. Februar 2009 an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, dslv-nrw@gmx.de (Hinweis auf Übernachtung und Mitgliedsnummer nicht vergessen!).
2. Da die Sportschule eine nur sehr begrenzte Anzahl von Einzelzimmern zur Verfügung stellen kann, bitten wir Sie, sich auf eine Übernachtung im Doppelzimmer einzustellen.
3. Tagungsgebühr mit Übernachtung: 23 € (Mitglieder), 49 € (Nichtmitglieder), 33 € (Sportreferendar/innen). Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 32050000. Ohne Übernachtung verringert sich der Preis um jeweils acht Euro.
4. Für DSLV-Mitglieder (NRW) werden die Fahrtkosten nach der nach Zonen gestaffelten Fahrtkostenpauschale erstattet (s. sportunterricht, 7, 2000, S. 236 f.). Für unsere Senioren bieten wir wieder ein eigenes Praxis-Programm an!
Die Praxiszeiten: Samstag 14.30-16.30 h, Sonntag 9-11 h; Gymnastikhalle 2.

Stephan Küpper

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Pilates – eine Einführung

Termin: 7. 3. 2009 (Sa.). *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Thema:* Eine Einführung in die sehr sanfte Trainingsmethode nach Joseph Pilates – ein Übungskonzept, das auf dem Gleichgewicht von Körper und Geist basiert. Dabei geht es in erster Linie um die Stärkung tiefliegender Muskulatur, die Verbesserung der Körperhaltung und die Geschmeidigkeit von Bewegungen. Jede Übung wird kontrolliert, konzentriert, fließend und mit unterstützender Atmung ausgeführt. Der Schwerpunkt liegt auf der Körperkontrolle, welche unabhängig von Alter und Leistungsfähigkeit der Garant für mehr Körperbalance und Beweglichkeit ist. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe, Sekundarstufe und Sonderpädagogen/innen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine (bitte bequeme Kleidung, Socken und Hallensportschuhe mitbringen). *Referentin:* Sabine Weiher, Herten. *Beginn:* 14.00 Uhr. *Ende:* ca. 18.15 Uhr.

Anmelde-Hinweise!

Grundsätzlich gilt für alle Fortbildungsveranstaltungen folgendes **Anmeldeverfahren:**

- Melden Sie sich bitte **schriftlich** an, und geben Sie dabei Ihre **vollständige Adresse** (mit **Telefonnummer, E-Mail-Adresse**), Ihre **Mitgliedsnummer** (falls vorhanden) und die Schulform an.
- **Sollte bei der Anmeldeadresse ein E-Mail-Kontakt angegeben worden sein, können Sie sich auch per E-Mail anmelden und die Lehrgangsgebühren auf das Konto überweisen, das Ihnen anschließend von der Lehrgangsleitung genannt wird!**
- Teilen Sie uns bei Wochenendveranstaltungen auch mit, ob eine **Teilnahme mit oder ohne Übernachtung** gewünscht wird.
- Geben Sie an, ob eine **Anfahrtsilfe** zum Lehrgangsort gewünscht wird.
- **Die Anmeldung ist nur gültig, wenn die Lehrgangs- bzw. Veranstaltungsgebühr als Verrechnungsscheck beiliegt oder auf das Ihnen evtl. mitgeteilte Konto überwiesen wurde!**
- Wenn keine **Absage** erfolgt (bzw. die Lehrgangsgebühr abgebucht wurde), gilt die Anmeldung als angenommen.
- Vergessen Sie bitte nicht, sich von Ihrer Schulleitung formlos bescheinigen zu lassen, dass Ihre Teilnahme an der Veranstaltung im dienstlichen Interesse liegt. Anderenfalls sind Dienstunfallschutz und ggf. steuerliche Anerkennung nicht gesichert.
- **Wir bitten um Verständnis dafür, dass die Lehrgangsgebühr bei Nichterscheinen zur Veranstaltung oder bei kurzfristiger Absage grundsätzlich nicht zurückgezahlt werden kann!**

Teilnehmerzahl: 15. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 18 €, für Nichtmitglieder 28 €, LAA/Referendare 23 € (die Kosten beinhalten auch Kaffee, Kuchen und Abendessen).

Anmeldungen an:

Horst Gabriel,
Krefelder Str. 11, 52070 Aachen,
Tel. 0241/527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Einführung in den Kanuwander- und Wildwassersport

Termin: 8. 5.-10. 5. 2009 *Ort:* Bochum, Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft). *Thema:* Vermittlung von Grundtechniken: Grund- und Bogenschläge, Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren. Sicherheitsmaßnahmen im Kanusport; methodische und organisatorische Informationen. Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 8. 5.: 15.00 Uhr; 9. 5.: 10.00 Uhr; 10. 5.: 10.00 Uhr. *Ende:* Freitag: 21.00 Uhr; Samstag: 19.00 Uhr; Sonntag: 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 15. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 140 €, für Nichtmitglieder 160 € (Lehrgangsgebühr inkl. Kajakausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport).

Anmeldungen bis 24. 4. 09 an:

Helmut Heemann,
Bahnhofstr. 41, 58452 Witten,
Tel. 02302/275316, Fax: 02302/393896;
ulla.heemann@goactiv.de siehe auch:
www.kanusport-heemann.de

Kanuwander- und Wildwassersport (Aufbau)

Termin: 8. 5.-10. 5. 2009. *Ort:* Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft). *Thema:* Verfeinerung der Grundtechniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren; Erarbeiten der hohen Stütze (Paddelhang); methodische und organisatorische Informationen zu den landesweiten Initiativen „Sicherheit und Gesundheit“; Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen der genannten Grundtechniken in Grobform. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 8. 5. 09: 15.00 Uhr; 9. 5. 09: 10.00 Uhr; 10. 5. 09: 10.00 Uhr. *Ende:* Freitag: 21.00 Uhr; Samstag: 19.00 Uhr; Sonntag: 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4-10. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 140 €, für Nichtmitglieder 160 € (Lehrgangsgebühr inkl. Kajakausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport).

Anmeldungen bis zum 24. 4. 09 an:

Helmut Heemann,
Bahnhofstr. 41, 58452 Witten,
Tel. 02302/275316, Fax: 02302/393896
ulla.heemann@goactiv.de siehe auch:
www.kanusport-heemann.de

Inlineskating im Schulsportunterricht – Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

Termin: 20.-24. 5. 2009 (Chr. Himmelfahrt). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km FLAEMING-SKATE-Kurses. *Themenschwerpunkte:* „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der 100 km-Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Röllwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Einige zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll innerhalb des Rundkurses ein Netz von Inline-Strecken entstehen. Schon jetzt aber gibt es zu stark frequentierten Zeiten einen „Skater-Shuttle“, einen „Rufbus“, der müde Skater an einer gewünschten Haltestelle auf dem Rundkurs abholt. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlineskating oder Radfahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen und insbes. ihre Ausdauerbelastung zu trainieren. Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inlineskating“ stehen. *Folgende Punkte werden u. a. angesprochen:* Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Differenzierungsmaßnahmen. Nebenbei lernen die Teilnehmer/innen u. a. ein Jugendgästehaus kennen, das ein geeignetes Ziel für eine solche Fahrt sein könnte. *Teilnahmevoraussetzung:* Sicheres Fahren auf Inlineskates, Beherrschen von Bremstechniken; eigene Ausrüstung (einschl. Helm, Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). *Leistungen:* 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbuffet; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus (Bus steht auch vor Ort zur Verfügung; Bus-Service bei gemeinsamen Touren, Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen. *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* 240 € (Unterbringung in Kolzenburg,

unmittelbar an der Strecke); Nichtmitglieder zzgl. 20 €.

Anfragen/Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11,
52070 Aachen, Telefon 0241/527154;
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtverbänden

Inlineskating im Schulsportunterricht für Anfänger und fortgeschrittene Anfänger

Termin: 15. 5. 2009. **Ort:** Aachen; Gelände der Gesamtschule Brand, Rombachstr. 41-43. **Themenschwerpunkte:** Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine Einführung in das Inlineskating. Neben Informationen zur Materialkunde und zur Verkehrserziehung stützt sich die Veranstaltung vor allem auf die Vermittlung eines Grundlagentrainings: Koordinationstechniken, Fallübungen, Bremstechniken und Geschicklichkeitsübungen. **Schulform/Zielgruppe:** Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. **Teilnahmevoraussetzung:** keine; jede/r Teilnehmer/in wird gebeten, eigene Inlineskates, Helm sowie Protektoren (Handgelenk-, Ellenbogen- und Knieschützer) mitzubringen. Für alle, die kein eigenes Material besitzen, besteht die Möglichkeit, sich die erforderlichen Geräte gegen eine Gebühr in Sportgeschäften auszuleihen. **Referenten:** Mitglieder der DSLV-Inline-Teams. **Beginn:** 15.00 Uhr. **Ende:** 18.00 Uhr. **Teilnehmerzahl:** 15. **Lehrgangsgebühr:** für Mitglieder 10 €, für Nichtmitglieder 18 €, für LAA/Referendare 14 €. **Anmeldungen an:** Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Tel. 0241/527154, E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Ferien

Ski-Freizeit (Ski-Kurs)

Termin: 5.-15. 4. 2009 (Osterferien). **Ort:** Rasen/Südtirol (Italien), Skigebiet: Kronplatz, Sexten, Innichen, Sellaronda ... (je nach Schneelage). **Inhalte:** Verbesserung des eigenen skifahrerischen Könnens; Einrichtung von leistungsentsprechenden Skigruppen, die von erfahrenen Skilehrern bzw. Skiguides unterrichtet und geführt werden (kein Snowboardkurs); Anfänger-Skikurs nur bei ausreichender Teilnehmerzahl; Skipflege. **Leistungen:** 10 Tage Übernachtung in 2-Bett-Zimmern mit DU oder Bad und WC („Erlebnisaunalandschaft“ und Schwimmbad im Hause), Halbpension mit Frühstücksbuffet im Vier-Sterne Sporthotel Rasen; Skikurs mit Video-Analyse; kostenlose Benutzung des Skibusses; Gruppenermäßigung auf den Skipass. (Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!) **Kinderermäßigung:** kostengünstigere

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche Komplettangebot ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TÜV Rheinland Group
ID: 0000018358

Zertifizierte Klassenfahrten Bestnote „Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

Unterbringung von Vollzahlern in Mehrbettzimmern möglich. Zuschlag für Einzelzimmer (wenn vorhanden) 12 € pro Tag. Die Veranstaltung ist offen für DSLV-Mitglieder (aber auch für Nichtmitglieder), deren Angehörige und Freunde. **Anreise:** PKW (Fahrgemeinschaften). **Teilnehmerzahl:** 40. **Lehrgangsgebühr:** 610 € für Mitglieder; erwachsene Nichtmitglieder zahlen zuzüglich 20 €. 510 € (12-14 Jahre); 465 € (6-11 Jahre); 250 € (bis zu 5 Jahren, ohne Skikurs bzw. -betreuung); frei für Kinder von 0-2 Jahren (Kinderermäßigungen gelten nur bei Unterbringung im Elternzimmer oder bei Unterbringung von mind. 3 Kindern im eigenen Zimmer).

Anfragen/Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11,
52070 Aachen, Telefon 0241/527154,
E-Mail: horstgabriel@t-online.de
(Bitte Anmeldeformular anfordern!)

Kanu-Wildwassersport für Fortgeschrittene

Termin: 6.-13. 7. 2009. **Ort:** Bovec, Soca/Slowenien. **Thema:** Verfeinerung der Wildwasser-Techniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser-, Wellen- und Walzenfahren. Sichern und Bergen. Beurteilen von Wildflüssen. Gefahren beim Kanusport. Informationen zu Problemen des Umweltschutzes in Verbindung mit dem Kanusport.

Schulform/Zielgruppe: Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen der Einheiten I bis IV (alte RuL Sport). *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 10.00 Uhr (6. 7.). *Ende:* 14.00 Uhr (13. 7.). *Teilnehmerzahl:* 8-12. *Lehrgangsg Gebühr:* für Mitglieder 265 €, für Nichtmitglieder 285 €, zzgl. Befahrungs- und Campingplatzgebühren (Material kann gegen eine Gebühr von 100 € ausgeliehen werden!).

Anmeldungen bis zum 6. 6. 2009 an: Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452 Witten, Tel. 02302/275316, Fax: 02302/393896, E-Mail: ulla.heemann@goactive.de; siehe auch: www.kanusport-heemann.de

Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e. V.

Erste Hilfe bei Sportunfällen Spezielle Schulungen für Sportvereine

Sport ist eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen überhaupt. Obwohl jeder Sporttreibende versucht Verletzungen zu vermeiden, kommt es doch häufig zu Unfällen. Gerade in Sportvereinen, wo die Gesamtleistung an sportlichen Aktivitäten immens ist, passieren immer wieder mehr oder weniger schwere Unfälle. Wie gut, dass die Sportkollegen wissen, was bei Sportunfällen zu tun ist ... Sie wissen es nicht? Sie selbst könnten doch auch betroffenen sein. Und wer hilft Ihnen? Wir zeigen Ihnen, wie einfach richtige erste Hilfe bei Sportverletzungen ist und bieten Ihnen einen für Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Kurs an. Mit einem Zeitaufwand von 5-6 Stunden bringen wir Ihr Wissen auf den aktuellen Stand. Folgende Inhalte haben sich als sinnvoll erwiesen:

- Beurteilung von Verletzungen und Notfällen
- Notruf
- Versorgung von chirurgischen Verletzungen
- Knochenbrüche
- Blutungen
- Stauchungen
- Herz-Lungen-Wiederbelebung
- Sinnvolles Material

Erste Hilfe Aus- & Fortbildung für Übungsleiter

Übungsleiter in Sportvereinen müssen in erster Hilfe ausgebildet und anschließend regelmäßig fortgebildet werden. Das Team Impuls bietet Sportvereinen und Übungsleitern entsprechende Schulungen an. Wir können dabei auf die speziellen Bedürfnisse des Vereins oder der Sportart eingehen. Es hat sich als sinnvoll erwiesen zu Sportveranstaltungen eine bedarfsgerechte Notfallaus-

stattung/Notfalltasche vorzuhalten, um im Ernstfall sofort erste Hilfe leisten zu können. Wir beraten Sie gern, welche Artikel sinnvoll sind und sich bereits hundertfach im Rettungsdienstinsatz bewährt haben.



Erste Hilfe-Management

Dieses Erste-Hilfe-Training ist speziell für die Belange im Fitness-Studio ausgerichtet und ist ein MUSS für alle Mitarbeiter in einem Fitnesscenter. Dieses Seminar richtet sich an das gesamte Studiopersonal, vom Thekenpersonal über die Fitnesstrainer und Kursleiter, aber auch ein MUSS für Personal-Trainer. Auch ambitionierte Sportler können an dieser Fortbildung teilnehmen. Alle Teilnehmer erhalten eine offizielle Teilnahmebescheinigung über ein 10-stündiges Erste-Hilfe-Training vom Arbeiter-Samariter-Bund.

Inhalte:

- Rettung und/oder Verlagerung verletzter Personen
- Überprüfung der Vitalfunktionen
- Grundsätze bei Sportschäden und Sportverletzungen (Brüche, Bänder, Verrenkungen, Muskelschäden)
- Überlastungssyndrome (Entzündungen der Muskulatur, der Sehnen, der Knochenhaut, Schleimbeutel, Ermüdungsbrüche)
- kleine Soforthilfe (offene Wunden, Blasen, Muskelkrämpfe, Muskelkater, Seitenstiche)
- erste Hilfe bei Sportlern (Weichteilverletzungen, Knie, Fuß)
- verschiedene Behandlungsmethoden (Wärme, Verbände, Taping, Bewegungstherapie und Physiotherapie, Akupunktur)
- Herz-Lungen-Wiederbelebung
- Schockformen und ihre Behandlung
- erste Hilfe bei: Bewusstlosigkeit, Herzanfall/Herzinfarkt, Kreislaufstillstand, starker Blutung, Hitzschlag, Nasenbluten, Kopfverletzungen, Hirnbedingte Krampfanfälle, Schlaganfall, Atemstörung, Brustkorbverletzung, akute Schmerzen im Brustraum, Asthma-Anfall, Gelenk- und Knochenverletzungen, Wirbelsäulen- und Beckenverletzung

Praxis:

- Rettungsrufe
- Herzdruckmassage
- Verbandstechniken
- Stabile Seitenlage
- Atemspende

Termin: 12. 7. 2008, 10.00 - 18.00 Uhr.

Seminargebühr: 79 € für Mitglieder im dflv, DSLV, DFAV, HAV; 79 € zzgl. MwSt.

für DSSV Mitgliedsstudios; 89 € zzgl. MwSt. für Nichtmitglieder.

Referent: ASB Team.

Einführung in das Muskelcoaching

Muskelcoaching ist ein Teil der angewandten Kinesiologie, dabei wird gezeigt, wie man abgeschaltete Muskeln wieder anschaltet und so das Training effektiver macht. Welche Muskeln das sind, wird über verschiedene manuelle Muskeltests ermittelt. Über Massage und Reflexpunkte werden die Muskeln wieder voll funktionsfähig und die Muskelbalance wird hergestellt. Sie brauchen nur Ihre Hände. Es macht Spaß, ist leicht anzuwenden und ungefährlich.

Inhalte:

- Einführung in die angewandte Kinesiologie
- der manuelle Muskeltest
- Muskelstressfaktoren
- Schmerzgeschehen und seine Auswirkung auf das Gesamtsystem
- Verschiedene Techniken zur Muskelbalance

Termin: 7. 3. 2009, 10.00 - 8.30 Uhr

Seminargebühr: 79 € für Mitglieder im dflv, DSLV, DFAV, HAV; 79 € zzgl. MwSt. für DSSV Mitgliedsstudios; 89 € zzgl. MwSt. für Nichtmitglieder

Referentin: Barbara Büchtemann, Heilpraktikerin, Fitnesstrainerin

Leistungsdiagnostik im Ausdauersport (Theorie und Praxis)

Die Diagnostik im Ausdauersport soll dazu dienen, dem momentanen Ist-Zustand der Testperson festzustellen, ihre Leistungsentwicklung zu dokumentieren und aus den aktuellen Daten Trainingsempfehlungen abzuleiten. In diesem Sinne wird nach wie vor in der Praxis zu wenig Rücksicht auf die individuellen Gegebenheiten der Sportler Rücksicht genommen und stattdessen irgendwelche Diagnostikverfahren aus der Literatur unreflektiert übernommen. Hier setzen wir an und widmen uns der praktischen Umsetzung mit Hintergrund.

Inhalte:

- Leistungsdiagnostik in Theorie und Praxis
- Stufentestmodelle in der Praxis
- Erhebung von Leistungsparameter Herzfrequenz, Laktatwert, Blutdruck
- Labortests auf dem Ergometer, Laufband, Feldtests Lauf- und/oder Radfahren
- Auswertung und Interpretation von Testergebnissen
- Die Vielfalt der Trainingssteuerung

Termin: 21. 3. 2009, 10.00 - 18.30 Uhr

Seminargebühr: 79 € für Mitglieder im dflv, DSLV, DFAV, HAV; 79 € zzgl. MwSt. für DSSV Mitgliedsstudios; 89 € zzgl. MwSt. für Nichtmitglieder

Referent: Dr. Bernd Gimbel

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

**Wolfgang I. Schöllhorn,
Hendrik Beckmann, Daniel Janssen,
Maren Michelbrink**

Differenzielles Lehren und Lernen im Sport

Spätestens mit den Ergebnissen der PISA Studien 2001 und 2003 nehmen die Kritik und die Rufe nach Änderungen am deutschen Schulsystem zu. Häufig wird die Gunst der Stunde auch genutzt, um in der allgemeinen Verwirrung Loblieder auf alte, überkommene Bildungs- und Lehrkonzepte anzustimmen. Den aufgeworfenen, komplexen Fragen wird mit einfachen Antworten begegnet, die höhere Umfänge an Inhalten und Stunden fordern. Solche Rückgriffe auf überkommene Konzepte sind vorschnell. Der Beitrag zeigt mit dem Differenziellen Lehren und Lernen eine Alternative zu den klassischen Lehr- und Lernmodellen auf. Hierfür wird zunächst der Umgang unterschiedlicher motorischer Lernansätze mit der Variabilität von Bewegungen aufgearbeitet. Anschließend werden die Grundlagen des Differenziellen Lernens dargestellt, bevor mögliche Konsequenzen für die Praxis vorgestellt werden.

**Jens Römer, Wolfgang I. Schöllhorn,
Thomas Jaitner, Rüdiger Preiss**

Differenzielles Lernen im Volleyball – Ein Unterrichtsvorhaben zur Verbesserung der Annahme

In der Schulpraxis stellt die Annahme im Volleyball häufig einen limitierenden Faktor dar. Ein Spielaufbau und abschließender Angriffsschlag sind aber nur möglich, wenn die Annahme vom Zuspieler verwertet werden kann. Im Beitrag wird die Annahme anhand offener „Spielsituationen“ mit dem methodischen Ansatz des Differenziellen Lernens vermittelt. Dadurch sollen Selbstorganisationsprozesse und Spaß an Lernprozessen ausgelöst werden.

Hendrik Beckmann, Daniel Gotzes
**Differenzielles Lehren und Lernen
in der Leichtathletik**

Ein Sprintexperiment im Sportunterricht

Die schulische Leichtathletik wird „oft zu einseitig in einer auf normierten Fertigkeitserwerb, auf Leistung, Wettkampf und Notengebung ausgerichteten Art und Weise inszeniert (...), die für die Schüler meist unattraktiv und langweilig ist“ (Lutter & Günzel, 2001, 198). Der Beitrag stellt die Ergebnisse eines vergleichenden Experiments in der Leichtathletik in einem Sportkurs der Sekundarstufe II dar und hinterfragt auf dieser Grundlage den Sinn dieser zunehmenden Normierung. Mit Hilfe des Differenziellen Lernens zeigt er alternative Vermittlungsansätze für leichtathletische Disziplinen in der Schule auf.

**Martina Kißmann, Hendrik Beckmann,
Maren Michelbrink**

Reflexionen über den Einsatz Differenziellen Lehrens und Lernens im Sportunterricht

Zahlreiche Studien liefern Hinweise, dass mit Differenziellem Lehren und Lernen größere Aneignungs- und Lernfortschritte erzielt werden als mit traditionellen Konzepten zum Bewegungslernen. Der somit verbesserte Leistungsoutput allein kann den Einsatz des Differenziellen Lernens in der Schule jedoch nicht legitimieren. Vielmehr gilt es zu berücksichtigen, dass der Sport in der Schule neben den motorischen Lernzielen auch weitere Aspekte des schulischen Bildungsauftrags erfassen und integrieren soll. Dieser Artikel reflektiert das Differenzielle Lehren und Lernen aus der Perspektive des Schulsports und unter Berücksichtigung der Bildungs- und Erziehungsziele des Sports.

*

**Wolfgang I. Schöllhorn,
Hendrik Beckmann, Daniel Janssen,
Maren Michelbrink**

Differentiated Teaching and Learning in Physical Education

With the results of the 2001 and 2003 PISA studies the critique and demands for changes in the German school system have continually increased. Frequently the favoring of the right moment is used to fall back in the general confusion to outdated educational and instructional concepts. New and complex questions are simply answered with the demand for more content and class periods. Such fall backs on out-dated concepts are rash. The authors present an alternative to traditional teaching and learning concepts with the differentiated teaching and learning methods. Thus they initially elaborate on the application of the different concepts of motor learning for the variety of movements. Then they present the foundations of differentiated learning in order to deduce possible consequences for practice.

**Jens Römer, Wolfgang I. Schöllhorn,
Thomas Jaitner, Rüdiger Preiss**

Differentiated Learning in Volleyball: An Instructional Sequence for Improving the First Contact

The first contact for volleyball in physical education classes frequently establishes a limiting factor. Continuing play and finalizing an attack are only possible, however, when after the first contact by the receiving side the ball can be played by the setter. The authors describe the instruction of the first contact using open “play situations” and the methodological concept of differentiated learning. Thereby they intend to initiate self-organizing processes and fun through learning.

Hendrik Beckmann, Daniel Gotzes
Differentiated Teaching and Learning
in Track and Field
An Experiment on Sprinting
in Physical Education

Track and field in school is „often presented too one-sided and directed with methods oriented toward normative skill acquisition, performance, competition and grading (...), which is frequently unattractive and boring for students“ (Lutter and Günzel, 2001, 198). The authors present the results of a comparative experiment in track and field applied in a senior high physical education course and thereby question the significance of increasing standardization. Using differentiated learning they demonstrate alternative instructional concepts for athletic disciplines in school.

Martina Kißmann, Hendrik Beckmann,
Maren Michelbrink

Thoughts on Applying Differentiated
Teaching and Learning in Physical
Education

Many studies show evidence that differentiated teaching and learning lead to better developmental and learning improvements than traditional concepts of movement learning. However, the resulting performance output itself cannot legitimize the use of differentiated learning in school. On the contrary, one has to consider that physical education ought to realize and integrate additional aspects of the school's educational tasks besides motor objectives. Considering rearing and educational goals the authors reflect on differentiated teaching and learning from the physical educational perspective.

*

Wolfgang I. Schöllhorn,
Hendrik Beckmann, Daniel Janssen,
Maren Michelbrink

Enseignement et apprentissage
différentiels dans les cours d'EPS

Au plus tard, depuis les études OECD (PISA) 2001 et 2003, on demande de plus en plus fort un changement du système scolaire allemand. Très souvent, on profite de la confusion générale pour louer des conceptions d'éducation et d'enseignement traditionnelles. On essaie de répondre aux questions complexes avec des réponses simplistes qui demandent une augmentation des contenus des heures hebdomadaires. Mais on sollicite trop vite un simple aux conceptions traditionnelles. Les auteurs proposent une alternative avec leur conception d'un enseignement et d'un apprentissage différentiels. D'abord, ils analysent des approches d'apprentissage moteur différentes qui visent à la variabilité des mouvements. Ensuite, ils expliquent les bases de l'apprentissage différentiels et proposent des solutions pour le travail pratique.

Jens, Römer, Wolfgang I. Schöllhorn,
Thomas Jaitner, Rüdiger Preiss

Apprentissage différentiel du volley-
ball – une proposition didactique pour
optimiser la réception

Bien recevoir le ballon en volleyball est très souvent un facteur limitant pour le jeu. Mais construire le jeu et faire suivre une attaque sont seulement possibles quand on a bien récupéré le ballon afin de le mettre en valeur. Les auteurs proposent une „situation ouverte de réception en jouant“ selon la méthode de l'apprentissage différentiel. Ils espèrent pouvoir en déclencher chez les élèves des processus d'autoorganisation et du plaisir pour les processus d'apprentissage.

Hendrik Beckmann , Daniel Gotzes

Enseignement et apprentissage
différentiels dans les cours
d'athlétisme
– une expérience de sprint dans les
cours d'EPS

L'athlétisme scolaire est „très souvent orienté d'une manière assez monotone sur la performance, la compétition et la notation, ce qui est ennuyant et peu attractif pour les élèves“ (Lutter & Günzel, 2001, 198). Les auteurs présentent une expérience comparée dans un cours d'athlétisme des classes terminales du lycée et posent des questions critiques pour connaître le sens de cette normalisation. Sur la base d'un enseignement différentiel ils proposent des méthodes alternatives pour l'athlétisme scolaire.

Martina Kißmann, Hendrik Beckmann,
Maren Michelbrink

Réflexions sur l'utilité de
l'enseignement et l'apprentissage
différentiel en EPS

Beaucoup d'études prouvent que l'emploi d'un enseignement et d'un apprentissage différentiels montre des progrès d'acquisition et d'apprentissage plus visibles que l'emploi de méthodes traditionnelles de l'apprentissage moteur. Mais le seul but d'une meilleure performance ne justifie pas encore l'emploi de l'enseignement et de l'apprentissage différentiels en milieu scolaire. Car il ne faut pas oublier que le sport scolaire doit également mettre en considération d'autres aspects de la formation scolaire et non seulement des aspects moteurs. Les auteurs analysent l'enseignement et l'apprentissage différentiels sous l'angle de l'EPS et des buts éducatifs du sport.



Klipper
Jugendhaus Norderney

Insel der Möglichkeiten – KLIPPER Norderney

Norderney ist die perfekte Insel für die Klassenfahrt – bequem mit der Bahn erreichbar, Fahren im Stunden-takt und Freizeitmöglichkeiten für jeden Geschmack. Das Jugendhaus KLIPPER liegt nur ca. 10-15 Gehminuten vom Hafen, Strand und der City entfernt.

KLIPPER steht für Meeresrauschen und weite Strände genauso wie für Aktivitäten, gemeinsames Erleben und das Entdecken neuer Horizonte. KLIPPER bietet auf Wunsch hausintern Kurse zu Themen wie Ernährung, Anti-Gewalt und Persönlichkeitsstärkung an.

Außerdem vermitteln wir gerne Angebote wie Wattwanderungen, Surfkurse und vieles mehr. Besuchen Sie Norderney und lernen Sie KLIPPER kennen – es könnte gut sein, dass daraus eine lange Freundschaft wird!

- Volleyballnetz
- Basketballkörbe
- Fußballtore
- Große Freifläche mit Grill
- Tischtennisplatten
- Beamer und Leinwand

Tel. 02571 - 92 14 55
www.klipper-norderney.de



Holz-Hoerz

Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von Spiel-, Sport- u. Therapieräten zur Verbesserung von Gleichgewicht, Reaktion, Koordination im Einsatz in Kindergarten, Schule, Vereins- u. Leistungssport, Therapie



Bewegung fördert Konzentration u. Leistungsfähigkeit. Spielerisch in der "Aktiven Pause", gezielt/abwechslungsreich im Sportunterricht.

Neu! Verschiedene Geräte auch als Bausätze für den Werkunterricht.



Lichtensteinstr. 50 - 72525 Münsingen
Tel. 07381/9357-0, Fax -40, info@pedalo.de

www.pedalo.de



Porplastic

KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
Tel. 07022/24450-0 • Fax 07022/24450-29
www.porplastic.com • info@porplastic.de

www.benz-sport.de

ORIGINAL
BENZ[®]
SPORT



Gotthilf BENZ[®]
Turngerätefabrik GmbH + Co. KG
Grüninger Straße 1-3 • 71364 Winnenden
Tel. 07195/69 05-0 • Fax 07195/69 05 77

info@benz-sport.de

Anzeigenschluss

für Ausgabe
4/2009

ist am
20. März



Hermann Saile / Barbara Vollmer

Doppelstunde Volleyball



Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein

Das Buch enthält zwischen 6 und 8 Übungseinheiten für Unter-, Mittel- und Oberstufe, die jeweils auf einen Zeitraum von ca. 80 Minuten zugeschnitten sind. Sie können ohne großen Aufwand für die Unterrichts- und Trainingsvorbereitung verwendet werden. Das Buch ist für alle Personen interessant, die 10- bis 19-Jährige unterrichten oder trainieren sollen.

Jedem Buch liegt eine CD-ROM bei, auf der Techniken und taktische Abläufe in Videoclips dargestellt werden.

15 x 24 cm, 176 Seiten + CD-ROM, ISBN 978-3-7780-0551-4

Bestell-Nr. 0551 € 19.90

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVB) – www.dslvb.de



Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke, Fortstr. 7, 76829 Landau, Tel. (063 41) 280-245, Fax (063 41) 280-499, E-Mail: hanke@dslvb.de

Bundesgeschäftsstelle:

Eva Gröne-Bentz, Fortstr. 7, 76829 Landau/Pfalz, Tel. (063 41) 280-219, Fax (063 41) 280-345, E-Mail: info@dslvb.de

Vizepräsident Haushalt/Finanzen und Schule – Hochschule:

Gerd Oberschelp, Stadtweg 53, 49086 Osnabrück, Tel. (0541) 389390, E-Mail: oberschelp@dslvb.de

Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (03946) 703015, Fax (03946) 703015, E-Mail: streubel@dslvb.de

Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24 a, 34225 Baunatal, Tel. (05601) 8055, Fax (05601) 8050, E-Mail: niewoehner@dslvb.de

Vizepräsidentin Öffentlichkeitsarbeit:

Dr. Ilka Seidel, FoSS – Universität Karlsruhe, Kaiserstr. 12, Geb. 40.40, 76131 Karlsruhe, Tel. (0721) 608-8514, Fax (0721) 608-4841, E-Mail: seidel@dslvb.de

LANDESVERBÄNDE:

Baden-Württemberg:

Geschäftsstelle: DSLVB
Geißhäuserstraße 54, 72116 Mössingen
Tel. (07473) 22988, Fax (07473) 22837
E-Mail: w.sigloch@dslvbw.de
www.dslvbw.de
Vorsitzender: Dr. Wolfgang Sigloch

Bayern:

Geschäftsstelle: DSLVB
Tölzer Straße 1, 82031 Grünwald
Tel. (089) 6492200, Fax (089) 6496666
E-Mail: dslvb-Bayern@t-online.de
www.dslvb.de/bayern/index.html
Vorsitzender: Karl Bauer

Berlin:

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin
Tel. (030) 36801345
Fax (030) 36801346
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de
www.dslvb.de/berlin.htm
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

Brandenburg:

Geschäftsstelle: Holger Steinemann
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda
Tel. (03533) 160035
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de
www.dslvb-brandenburg.de
Präsident: Toralf Starke

Bremen:

Geschäftsstelle: DSLVB
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr
Tel. (0421) 560614, Fax (0421) 564593
E-Mail: HMonnerjahn@web.de
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

Hamburg:

Geschäftsstelle: DSLVB
Tegelweg 115, 22159 Hamburg
Tel. (040) 63648116, Fax (040) 63648117
E-Mail: o.marien@web.de
www.dslvb-hh.de
Vorsitzender: Oliver Marien

Hessen:

Geschäftsstelle: DSLVB
Im Senser 5, 35463 Fernwald
Tel. (06404) 4626, Fax (06404) 665106
E-Mail: stuendl.dslvb@t-online.de
www.dslvb-hessen.de
Vorsitzender: Herbert Stündl

Mecklenburg-Vorpommern:

Geschäftsstelle: DSLVB
Gutsweg 13, 17491 Greifswald
Tel. (03834) 811351, Fax (03834) 883349

E-Mail: vietzerschmidt@t-online.de

www.dslvb-mv.de

Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

Niedersachsen:

Geschäftsstelle: Burgel Anemüller
Gneisenaustraße 5, 30175 Hannover
Tel./Fax (0511) 813566
E-Mail: anemueller.b@web.de
www.dslvb-niedersachsen.de

Nordrhein-Westfalen:

Geschäftsstelle: Walburga Malina
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (02151) 544005, Fax (02151) 512222
E-Mail: dslvb-NRW@gmx.de
www.dslvb-nrw.de
Präsident: Helmut Zimmermann

Rheinland-Pfalz:

Geschäftsstelle: Peter Sikora
Institut für Sportwissenschaft
Universität Mainz
Albert-Schweitzer-Str. 22, 55128 Mainz
Tel. (06131) 371929, Fax (06131) 5702639
E-Mail: DSLVB-RP.Sikora@gmx.net
www.dslvb-rp.de
Vorsitzender: Heinz Wolfgruber

Saar:

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra
Universität des Saarlandes
Postfach 151150, 66041 Saarbrücken
Tel. (0681) 302-4909
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
www.dslvb-saar.de
Vorsitzender: Prof. Dr. Georg Wydra

Sachsen:

Geschäftsstelle: Ferdinand-Götz-Haus
Lützner Straße 11, 04177 Leipzig
Tel. (0341) 4785756, Fax (0341) 4785757
E-Mail: sslv@freenet.de
www.dslvb-sachsen.de
Präsident: Detlef Stötzner

Sachsen-Anhalt:

Geschäftsstelle: Rosemarie Hermann
Haferweg 27, 06116 Halle
Tel. (0345) 6859261, Fax (0345) 6859261
E-Mail: rosihermann@web.de
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

Schleswig-Holstein:

Geschäftsstelle: DSLVB
Rabenhorst 2b, 23568 Lübeck
Tel. (0451) 5808363
Fax (0451) 5808364
E-Mail: wmielke@aol.com
www.dslvb-sh.de
Vorsitzender: Walter Mielke

Thüringen:

Geschäftsstelle: DSLVB
Bardolf-Wilden-Weg 11, 99102 Rockhausen
Tel./Fax (0361) 7923686
E-Mail: Kellner-Erfurt@t-online.de
www.dslvb-thueringen.de
Vorsitzender: Uli Kellner

FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE:

Akademie der Fechtkunst

Deutschlands:

Geschäftsstelle: ADFD
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk
Tel. (04621) 31201, Fax (04621) 31584
E-Mail: adfd@fechtkunst.org
www.fechtkunst.org
Präsident: Mike Bunke

Deutsche

Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.:

Geschäftsstelle: DFLV
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
Tel. (05601) 8055, Fax (05601) 8050
E-Mail: info@dflv.de
www.dflv.de
Präsident: Claus Umbach

Berufsverband staatlich geprüfter

Gymnastiklehrer/innen:

Geschäftsstelle: DGymbB
Wasserschieder Straße 1
55765 Birkenfeld/Nahe
Tel. (06782) 988692, Fax (06782) 988694
E-Mail: dgymbbgs@t-online.de
www.dgymbb.de
Vorsitzende: Cornelia M. Kopelsky

Deutscher Verband der Eislauflehrer

und -trainer e.V.:

Geschäftsstelle: DVET
Bodenseestraße 23 a, 82194 Gröbenzell
Tel. (08142) 7840, Fax (08142) 58692
Präsident: Franz Pieringer

Deutscher Wellenreit Verband e.V.:

Geschäftsstelle: Georg Schloemer
Verdistr. 12, 50169 Kerpen
Tel. (02273) 992633
Fax (02273) 992632
E-Mail: gs@surf-dwv.de
www.surf-dwv.de
Präsident: Norbert Hoischen

Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.:

Geschäftsstelle: VDTL
Gudensberger Str. 3, 34295 Edermünde
Tel. (05603) 917545, Fax (05603) 917546
E-Mail: info@vdtl.de
www.vdtl.de
Präsident: Hartwig Sachse